Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12—13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spaltz. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 148 — **Sonnabend, den 27. / Sonntag, den 28. Juni 1942** — **94. Jahrgang**

„Optimismus für später!"

Washingtoner Schlußkommuniqué zur Beruhigung Englands — „Mangel an kühlen Tatsachen"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. **Stockholm,** 27. Juni. „Optimismus für später", das ist die erste Andeutung, die man in Washington über das zu erwartende Schlußkommuniqué zu den Besprechungen zwischen Roosevelt und Churchill setzt. Mit dieser Phrase hat Churchill schon oft versucht, die düstere Vergangenheit durch einen Silberstreifen am Theaterhimmel etwas aufzuhellen und es scheint, daß seine Washingtoner Besprechungen den einen Erfolg gehabt haben, daß er Roosevelt von der Notwendigkeit überzeugt hat, das Kommuniqué hauptsächlich auf die erregte öffentliche Meinung in England abzustellen. Für das amerikanische Volk ist Roosevelt nämlich, wie das aus einer soeben abgegebenen Erklärung über angeblich neue Rüstungsleistungen im Monat Mai hervorgeht, trotz seiner weiteren Zahlenakrobatik keineswegs bereit, Optimismus zu dulden, von dem es nach seiner Auffassung offenbar in den Vereinigten Staaten ohnehin zu viel gibt. Er unterstrich nämlich, daß die Rüstungsproduktion der Vereinigten Staaten zwar ständig steige, daß jedoch trotzdem kein Grund vorhanden sei, in Optimismus zu schwelgen und die Hände in den Schoß zu legen, vielmehr müsse man ständig größere Leistungen durch noch sehr viel härteres Arbeiten erzielen.

Das sichtlich nicht viel bei dem Gerede in Washington herausgekommen ist, das deutete der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet" in seinem Kommentar zur Washingtoner Sitzung des Pazifischen Kriegsrates an: „Churchill hat die sicherlich nicht leichte Aufgabe, die von allen Seiten angegriffenen Chinesen davon zu überzeugen, daß der Hauptfeind der vereinigten Nationen weiterhin Hitler ist." Wenn Churchill jedoch gleichzeitig im Pazifischen Kriegsrat als auch vor den Vertretern des Kongresses sein schönstes Lächeln aufsetzte und verkündete, „Aegypten werde gehalten und die Rückschläge in Libyen würden berichtigt werden", so steht er damit weiterhin in direktem Gegensatz zur öffentlichen Meinung in England. Dort verschlechtere sich die Stimmung zusehends mit dem Vordringen Rommels auf ägyptischem Boden und „weder Auchinleck noch Ritchie genießen im Augenblick größere Popularität", wie ein schwedischer Korrespondent aus London berichtet.

In England ist man überhaupt geneigt, den verantwortlichen Befehlshabern in Nordafrika einen wesentlichen Teil der Schuld für ihre Rückschläge in die Schuhe zu schieben. Ein konservativer Abgeordneter erklärte in Leeds, daß in Nordafrika „nur vornehme Kavallerieoffiziere", dagegen kein einziger Panzer-Sachverständiger eingesetzt seien. Der Hinweis auf die schwierige Lage in Nordafrika wird übrigens von manchen Kreisen in London als Grund dafür angeführt, daß „eine parlamentarische Aussprache über den Verlauf in Libyen nicht mehr zweckmäßig sei." „Die Minister und ihre Ratgeber sollten an ihren Arbeitsstätten sitzen und nicht im Unterhaus reden", schreibt z. B. die „Daily Mail"

*

Stockholm, 27. Juni. Der Zweckoptimismus, den Churchill und Roosevelt vor dem Pazifikrat und vor Mitgliedern des Kongresses in Washington zur Schau trugen, scheint nicht in allen Kreisen, die von beiden erwartete Stimmung hervorgerufen zu haben. So schreibt z. B. „Boston Herald", daß die Kongreßmänner zwar zum Asdruck brachten, sie seien durch die Erklärungen Churchills außerordentlich ermutigt, daß aber doch ein Mangel an kühlen Tatsachen festzustellen gewesen sei, aus denen die Zeitungsleser Schlüsse ziehen könnten. Churchill habe die Taktik in der Wüste falsch beurteilt. Die britische militärische Führung habe sich in diesem Feldzug alles andere als brillant erwiesen. Die „Baltimore Sun" kritisiert ebenfalls das britische Oberkommando und erklärt, General Ritchie habe zuviel hasardiert. Risiken bestünden natürlich auf beiden Seiten, die größeren Risiken seien aber jetzt auf der britischen Seite vorhanden. „Philadelphia Record" schreibt: Der nordafrikanische Feldzug habe sich von einem Stellungskrieg zu einem Vernichtungskrieg entwickelt.

„Schatten über Vorderasien"

Churchill wieder in England

Genf, 27. Juni. Churchill ist von seinen Washingtoner Besprechungen mit Roosevelt, zu denen ihn die prekäre Lage des Empire gezwungen hatte, „wohlbehalten", wie es in der von „Reuter" verbreiteten amtlichen Londoner Mitteilung heißt, nach England zurückgekehrt.

Churchill wird beim Studieren der britischen Zeitungen nach seiner Ankunft in England wenig Freude empfunden haben. In großer Aufmachung berichtet die Londoner Presse nach wie vor über den weiteren Fortschritt der Operationen Rommels. Dabei erscheinen die meisten Zeitungen mit der dickbalkigen Ueberschrift „Rommel steht 100 Meilen in Aegypten und stößt mit aller Gewalt weiter vor". Die „Times" bemerkt in ihrem Korrespondenten-Bericht, daß bisher den Engländern aller Widerstand gegen die schnell weiter vorrückenden Panzerverbände Rommels nichts genutzt habe. Die deutsch-italienischen Panzerverbände hätten jeden Widerstand rücksichtslos gebrochen und die britischen Truppen immer aufs neue in die Flucht und weiter zurückgetrieben. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph", der bei der britischen 8. Armee in Aegypten weilt, meldet seinem Blatt u. a.: Rommel stoße mit geradezu erstaunlicher Schnelligkeit vor. Die Lage der Engländer sei in der Tat verzweifelt und werde es von Tag zu Tag noch mehr.

Der gewollte Zweckoptimismus, mit dem Roosevelt und Churchill von Washington aus die britische und USA-Oeffentlichkeit in ihrem Sinne zu beeinflussen versuchten, wird in London, wie aus einem Bericht des dortigen Vertreters des Columbia Broadcasting Systems hervorgeht, mit Bedenken beachtet. Danach haben Churchills Bemerkungen beim Empfang der Kongreßführer im Weißen Haus in maßgebenden englischen Kreisen offenbar Verärgerung hervorgerufen. Nach in London vorliegenden amerikanischen Rundfunkberichten ging der britische Premierminister über eine Frage nach dem Stand der Krise im Parlament mit einem Achselzucken hinweg und erklärte: „Ich glaube nicht, daß mir das Parlament viel zu schaffen machen wird. Unzufriedene Leute gibt es schließlich überall." Diese Aeußerungen

Auch die überoptimistischen Ausführungen Churchills über die Lage in Aegypten haben in London nicht überzeugt. Der Premierminister hatte nach amerikanischen Berichten gesagt, „150 Kilometer wasserlose Wüste lägen jetzt vor den erschöpften Truppen Rommels." Wenige Stunden später aber kam die Nachricht, daß die Deutschen Sidi Barani, also tief auf ägyptischem Gebiet, stünden. Der Korrespondent des Columbia Broadcasting Systems in London sucht den neuen amerikanischen Zweckoptimismus zu dämpfen, indem er aus dem Freitag-Leitartikel der „Times" einige Sätze zitiert, die zeigen, wie ernst das führende britische Blatt die Lage beurteilt. „Die Niederlage, die wir erlebt haben", heißt es in der „Times", „hat bereits ernste Folgen nach sich gezogen und wirft einen Schatten über weite Teile Vorderasiens. Die ganze Struktur des britischen Mittleren Orients ist in Gefahr geraten, und diese Gefahr kann nur durch äußerste Anstrengungen überwunden werden. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß wir heute im Mittleren Orient mehr bedroht sind als je zuvor."

Erstes Bildtelegramm aus dem eroberten Tobruk. Eine der langen Kolonnen britischer Gefangener im Hafengebiet der Festung. (Scherl-Luce, Zander-M.-K.)

Voller Erfolg südostwärts Charkow

Kupjansk und Isjum genommen — 177 Sowjet-Flieger abgeschossen

Berlin, 27. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachte im Raume südostwärts Charkow die zur Frontverkürzung angesetzte Angriffsunternehmung den deutschen und rumänischen Truppen einen vollen Erfolg. In den Morgenstunden des 20. Juni traten die verbündeten Truppen zu einem umfassenden Angriff gegen die feindlichen, besonders in der letzten Zeit stark ausgebauten Stellungen an. Schon am ersten Tage wurde mit starken Kräften der

Donez an mehreren Stellen überschritten,

und der überraschte Feind geworfen. An den folgenden Tagen brachen die Angriffstruppen den sich vorübergehend versteifenden feindlichen Widerstand. Zahlreiche Drahthindernisse, Minenfelder und eingebaute Panzer mußten kämpfend überwunden werden, bis die Brückenköpfe über den Donez durch vorwärtsstürmende Vorausabteilungen gebildet waren, und die Pioniere trotz starken feindlichen Störungsfeuers ihre Kriegsbrücken für die folgenden Angriffstruppen gebaut hatten.

Der weitere Angriff war durch anhaltende Regengüsse, die das Gelände und die Straßen tief aufgeweicht hatten, außerordentlich erschwert, aber dennoch wurden mehrere stark ausgebaute Stellungen sowie ein breiter Panzerabwehrgraben überwunden. Die Stärke der feindlichen Befestigungen zeigt die Tatsache, daß die Pioniere einer Angriffsgruppe an einem einzigen Tage allein in ihrem Abschnitt

1500 Minen und 15 eingebaute Flammenwerfer

unschädlich machen mußten. Die Städte Kupjansk und Isjum fielen nach erbitterten Straßenkämpfen in die Hände der verbündeten Truppen.

Bis zuletzt versuchte der Feind in zahlreichen von Artillerie, Panzern und Granatwerfern unterstützten Gegenangriffen, die immer drohender werdende Gefahr der Umfassung abzuwehren. Als er schließlich die Zwecklosigkeit seiner Vorstöße erkannte, suchte er sich durch eiligen Rückzug nach Osten der Einkesselung zu entziehen und durch hartnäckige Nachhutgefechte das Fortschreiten des Angriffs aufzuhalten. Nur geringe Teile der Sowjets vermochten noch zu entkommen: der Ring um die eingeschlossenen Kräftegruppen war endgültig geschlossen. In weiteren Angriffen wurden die eingekesselten Bolschewisten in mehreren Einzelgruppen aufgespalten. Der Widerstand des Feindes gebrochen und die bolschewistischen Truppen schließlich in erbitterten Waldgefechten vernichtet oder gefangen.

Zu den im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Freitag genannten Gefangenen- und Beutezahlen treten noch die

sehr großen blutigen Verluste des Feindes

hinzu, die ihm bei vergeblichen Gegenstößen und Ausbruchsversuchen durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen zugefügt wurden. In den folgenden Tagen wurde das gewonnene Gebiet mit seinen dichten Wäldern planmäßig nach verborgenen und versprengten Truppen durchsucht und gesäubert, wobei weitere große Beute gemacht wurde.

Die Luftwaffe unterstützte den Angriff des Heeres durch stärksten Einsatz von Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen. Bei der Bekämpfung feindlicher Panzer-Bereitstellungen wurden nach bisherigen Meldungen insgesamt über 70 Panzer durch Bombenvolltreffer vernichtet und eine große Anzahl feindlicher Batterien, die zum Schutz der Ortschaften und an Flußübergängen eingesetzt waren, außer Gefecht gesetzt. Die Zerstörerflugzeuge fügten dem Feind, der auf verhältnismäßig kleinem Raum große Mengen an Menschen und an Material zusammengezogen hatte,

in Tiefangriffen

hohe blutige Verluste zu. Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubs wurden über 1000 mit Munition und Brennstoff beladene Lastkraftwagen zerstört. Auch Panzerzüge, die das Vordringen der deutschen und rumänischen Truppen aufhalten sollten, wurden durch Volltreffer vernichtet. Deutsche Jäger schützten die Angriffe der Kampf- und Zerstörerverbände bei Tag und bei Nacht und schossen als Begleitschutz und bei freier Jagd nach bisherigen Meldungen 177 feindliche Flugzeuge ab.

Die schleichende Pest

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

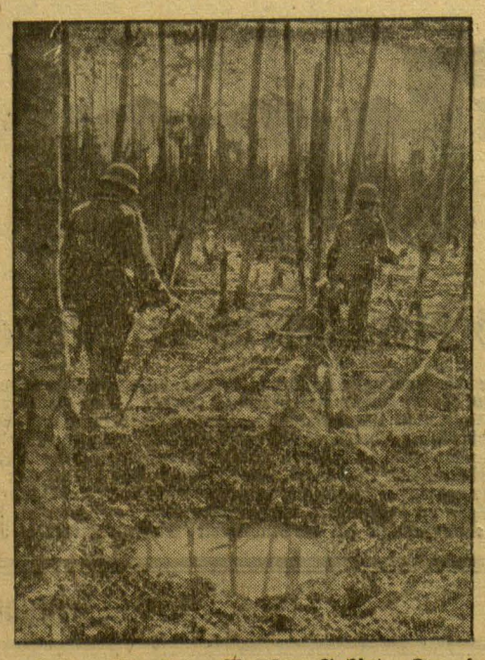
S. **Berlin,** 27. Juni. Der Bolschewismus hat von jeher ein Doppelspiel getrieben. In der Form des Sowjet-Staates hat er so getan, als sei er politisch korrekt und einwandfrei, in der Form der Kommunistischen Internationale hat er sich stets zuerst und mit aller Wucht auf diejenigen gestürzt, die mit dem Sowjet-Staat in ein Vertragsverhältnis traten. Wir brauchen nur an uns selbst zu denken. Deutschland nahm der Sowjetunion gegenüber die Haltung ein, die international üblich ist und zwar dort, wo von Staat zu Staat normale Beziehungen herrschen. Der Bolschewismus brach dafür in die deutschen Gaue ein, suchte sich hier festzusetzen und auszubreiten. Jeder Protest in Moskau wurde mit eisiger Höflichkeit abgelehnt. Man erklärte, die Kommunistische Internationale sei eine „private Angelegenheit", die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken habe nichts mit ihr zu tun.

Dieses Doppelsspiel haben die Bolschewisten zwar uns gegenüber auf die Dauer nicht fortsetzen können, sie haben es insbesondere jetzt im Kriege den Engländern gegenüber mit gutem Erfolg angewandt, wobei ihnen die militärischen Sorgen Großbritanniens gute Dienste leisteten. Moskau hat es verstanden, gerade in England sehr viele Agenten arbeiten zu lassen, die vornehmlich in den führenden politischen Kreisen die Ansicht hochzüchteten, „daß der Bolschewismus eigentlich eine Angelegenheit der Vergangenheit sei", der Sowjet-Staat ein Gebilde wäre, mit dem man sehr gut arbeiten könne und von dem keinerlei bolschewistische Gefahren ausgingen. Eine allgemeine Verwirrung der Geister setzte ein, die Moskau sehr geschickt ausnütze. Die Krönung bildete das Londoner Vertragswerk mit den Sowjets über die völlige Auslieferung Europas an den Bolschewismus. Gerade dieser Vertrag wirft alle Thesen der Engländer glatt über den Haufen, daß sich der Bolschewismus innerlich und äußerlich gewandelt habe und daß er keine Gefahr für die Menschheit darstelle.

In Europa ist sehr wohl die Bedeutung der Abmachungen an der Themse verstanden worden. Portugals Ministerpräsident Salazar hat in einer vorzüglichen Rundfunkansprache das englisch-sowjetische Geschäft zugunsten der Bolschewisierung Europas aufgegriffen und angeprangert. Salazar umriß zunächst die Schwierigkeiten, die jenen Staaten gegenüberstehen, die ihre Neutralität aufrichtig verteidigten. Portugals Lage sei besonders schwierig; denn es liege an Meeren und Kontinenten, in denen gekämpft wird; es befinde sich an der Kreuzung der großen Straßen der Welt. „Wir haben unsere Kräfte, Opfer und Ausgaben nicht gespart, und wir werden ohne Müdigkeit und Reue darin fortfahren, mit dem einzigen Bestreben, daß unsere Soldaten ihre Pflicht als wachsame Posten erfüllen." Der Wunsch nach Neutralität dürfe jedoch nicht über das Interesse der Nation gestellt werden. „Ich beziehe mich," so sagte der Ministerpräsident in diesem Zusammenhang, „besonders auf die unweigerliche Verwirrung der Geister, die durch die anglo-sowjetische Allianz hervorgerufen wurden und auf die schmerzliche Beunruhigung, die sich allerorts selbst im Schoße der vereinigten Nationen bemerkbar macht angesichts der Solidarität der englischen und amerikanischen Demokratie mit der Sowjetregierung. Wir gewännen nichts, wenn wir die Augen schlössen vor dem vielleicht beängstigendsten Problem unserer Zeit." Er wies hierbei auf die Ueberheblichkeit hin, die „anmaßend und voller Gefahren ist, in der das englische Volk geschützt zu sein glaubt vor der Unordnung und dem wirtschaftlichen und sozialen Kampf, der mehr oder minder ganz Europa nach dem letzten Krieg bis zur spanischen Tragödie angesteckt hat."

Es bestehe kein Zweifel, daß es viele gebe, die daran interessiert seien, aus einem englischen Sieg einen ideologischen Sieg zu machen, der die Hauptverantwortlichen für die Unordnung und die Fehler in Europa in den letzten 20 Jahren an ihre Stellen zurückbringen solle. Demgegenüber stellte Salazar fest, daß, wenn eine Tatsache durch die Erfahrung bestätigt würde, es die sei, daß Demokratie und Liberalismus sich im letzten Jahrhundert erschöpft haben." Es bestehe kein Zusammenhang mehr zwischen den Grundsätzen dieser beiden politischen Lehren und den Gefühlen der Menschen, denen sie zu dienen vorgeben, und sie entsprächen nicht den Notwendigkeiten der neuen Zeit. Der letzte Weltkrieg habe das neue Regime hervorgerufen, dank dessen die Möglichkeit gegeben sei, der Unordnung zu entrinnen und dem Elend zu entfliehen, dem doppelten und verruchten Erbe, das der letzte Weltkrieg uns hinterlassen habe. „Nur England durch die natürliche Langsamkeit seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung — ein schwerer Nachteil in

9 Otto Fink B B 8-36
255 Gust.-Freytag-Str. 23



Im heißumkämpften Wolchow-Gebiet. In den Sumpfwäldern am Wolchow spielen sich seit Wochen harte Kämpfe ab. Stellenweise sind in den Wäldern von den Bäumen nur noch die Stümpfe übriggeblieben. Der Boden ist mit Astwerk und Trichtern übersät. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Schmidt-Scheeder, Sch.,Z.)

den schnellen Zeiten der Geschichte — hatte Schwierigkeiten, zu begreifen, daß das Auftauchen des neuen Regimes ihm zwar hier und da Möglichkeiten nehmen konnte, daß es aber nichts wesentlich Antibritisches an sich hatte. Jetzt, mitten in der Schlacht, nimmt Großbritannien einige Vorteile des neuen Regimes an. Es revolutioniert sein Leben. Dies hat es nicht nur nötig, um den Krieg zu führen, sondern dies hätte ihn möglicherweise verhindert, wenn England es früher getan hätte. Dasselbe gilt für Amerika und für viele andere Länder."

Dieser Krieg habe durch seine universelle Ausdehnung Probleme geschaffen, deren Größe es nicht erlaube, sie mit denen des letzten Konfliktes zu vergleichen. Nach dem Krieg gelte es, eine ganze Welt wieder aufzubauen. Niemand könne annehmen, daß eine solche Aufgabe, die die angestrengteste Arbeit vieler Jahrzehnte erfordere, vereinbar sei mit der politischen Unordnung, mit der wirtschaftlichen Unordnung und der sozialen Unordnung, in die Europa nach dem ersten Weltkrieg versank. Die Epoche, in der wir leben, werde unter dem dreifachen Zeichen stehen: der Autorität, der Arbeit und der sozialen Fürsorge.

Mit seiner Bemerkung, daß das Zusammengehen Englands mit dem Bolschewismus „das beängstigende" Problem unserer Zeit sei, hat Salazar den Nagel auf den Kopf getroffen. Beängstigend ist es nicht für uns, denn wir wissen, daß unsere Waffen den Sieg davontragen werden, und daß dann auch dem Bolschewismus das Fundament entzogen wird, das für ihn der Sowjetstaat mit seinen diplomatischen, finanziellen und militärischen Möglichkeiten bietet. Aber alle diejenigen, die mit ihren Sympathien auf der englischen Seite stehen, jedoch gleichzeitig erkennen müssen, daß sie durch England verraten und verkauft werden, haben wirklich allen Grund, erschrocken und bestürzt zu sein; denn eine Belohnung dieser Art hatten sie durch England wirklich nicht erwartet.

Und dieses England gerät mehr und mehr in die ideologische Abhängigkeit von der Sowjetunion. Es wäre töricht, die Behauptung in die Welt zu setzen, daß England bereits mit vollen Segeln im Fahrwasser des Bolschewismus schwimmt. Wäre es so, dann säße Mr. Cripps, der sich für einen Freund Stalins hält, auf dem Stuhl des englischen Ministerpräsidenten. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Bolschewisten in England schon unzählige Stützpunkte gewonnen haben und daß sie überall wie Wühlmäuse arbeiten. Sie wissen geschickt die geistige Haltung des englischen Arbeiters zu beeinflussen. Sie haben sich mit Erfolg an die Lehrerschaft herangemacht. Die Zahl der Engländer, die sich offen zum Kommunismus bekennt, wächst nicht nur zusehends, sie ist bereits so groß, daß es immer wieder zu stattlichen Kundgebungen kommen kann. Auf dem Gebiete der Kultur und des Schrifttums bricht sich der Bolschewismus Bahn. Er hat sogar in der Mode Eingang gefunden; denn das Rot der Sowjetflagge ist ebenso eine Modefarbe geworden, wie man Hammer und Sichel als Schmuck trägt. Es wird also auch nicht auf die kleinste Kleinigkeit verzichtet, um den Bolschewismus als „harmlos" hinzustellen. Man weiß auch sehr geschickt Persönlichkeiten des politischen Lebens, die klangvolle Namen besitzen, und auf deren Wort die Allgemeinheit hört, der kommunistischen Sache dienstbar zu machen. Nicht zuletzt war es die hohe englische Geistlichkeit, die den Bolschewisten Zutreiberdienste leistet und die in ihrer Verblendung übersieht, daß sie fleißig mithilft sich ihr eigenes Grab zu schaufeln. Sie starrt wie das übrige maßgebende England auf die furchtbaren Niederlagen, sie hofft noch immer auf eine entscheidende Wendung durch die sowjetische Waffenhilfe, sie merkt aber nicht, daß inzwischen die Bolschewisten, die sich durch England Europa verschreiben ließen, nun auch in England selbst daran gehen, diesen Plutokratenstaat in eine bolschewistische Domäne umzuwandeln.

18 Sowjet-Agenten zum Tode verurteilt

Sofia, 27. Juni. In dem Prozeß gegen die bolschewistischen Fallschirmspringer und andere durch U-Boote an der bulgarischen Küste abgesetzte Sowjet-Agenten fällte das Sofioter Kriegsgericht am Freitag nachmittag das Urteil. 18 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, sieben zu lebenslänglichem und zwei zu 15 Jahren Zuchthaus. Unter den zum Tode verurteilten befindet sich auch der 1923 nach dem kommunistischen Aufstand aus Bulgarien emigrierte Agent Radianoff, der es in der Sowjetarmee bis zum Oberst gebracht hat. Der Prozeß fand unter strengem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Angeklagten waren im August und September 1941 mit Fallschirmen und durch U-Boote nach Bulgarien befördert worden, um hier Sabotageakte zu begehen.

Churchills Spiel mit der Opposition

Der Kriegsverbrecher gaukelte USA-Kongreßmitgliedern ein „beruhigendes und optimistisches Kriegsbild vor"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. **Berlin, 27. Juni.** Wieder ist in England ein Tag der Erregung über die Niederlage in Libyen ins Land gegangen, und wieder haben einige Zeitungen das englische Mißgeschick in massiver Form dargestellt. In einem Fall ist von einer „unverzeihlichen Schande" gesprochen worden. Aber im allgemeinen hat die Empörung in England doch schon ein anderes Gesicht bekommen. Denn Churchill hat sich von Washington her eingeschaltet; er hat das Spiel gegen die Opposition begonnen und fängt jetzt seinerseits an, ein Kesseltreiben gegen diejenigen zu veranstalten, die ihm ans Leder wollten. Dabei arbeitet er mit allen möglichen Kniffen. Zur Beeinflussung der englischen Oeffentlichkeit in seinem Sinne gehört auch eine Ansprache an die führenden Kongreßmitglieder in Washington, die bei allen Beteiligten einen „ausgezeichneten Eindruck" gemacht haben soll. Jedenfalls ist der „Reuter"-Korrespondent in Washington rechtzeitig bestellt worden, um sofort einige der Teilnehmer an dieser Zusammenkunft auszufragen und alle Bemerkungen zu sammeln, die, dem englischen Publikum in geschickter Form vorgesetzt, diesem die Ueberzeugung einimpfen muß, daß Churchill doch ein „ganz großer Mann" ist, der auch das vollste Vertrauen der Amerikaner besitzt. Er soll, wie „Reuter" sagt, ein „beruhigendes und sogar optimistisches Bild" von der Kriegslage gegeben haben. Sein Ueberblick wäre „sehr befriedigend und ermutigend" gewesen.

Eine derartige Agitationsmache verfehlt auf den Mann der Straße in England seinen Eindruck nicht, der zuvor über die Niederlage in Libyen bestürzt war und der sich jetzt veranlaßt sieht, sein Urteil über Churchill einer Revision zu unterziehen. Denn ihm und den maßgebenden politischen Kreisen redet man ein, daß Churchill bei allen seinen Fehlern doch diejenige Persönlichkeit ist, die es allein fertig zu bringen vermag, die Amerikaner zu einer größtmöglichen Unterstützung zu bewegen. Allerdings, so wird in einigen Berichten gesagt, sei vorerst die „Zweite Front" wieder in den Hintergrund getreten; sie würde jedoch zur gegebenen Stunde erneut Verhandlungsgegenstand werden. Gewisse Meinungsverschiedenheiten nicht unerheblicher Art müssen also in diesem Punkt vorhanden sein; das stört aber die Parteigänger Churchills nicht, die nun mit aller Macht diejenigen in die Enge zu treiben suchen, die ihre Namen unter das Mißtrauensvotum gesetzt haben.

Ein Querschnitt durch alle politischen Betrachtungen, auch der ausländischen Beobachter, führt zu der Feststellung, daß Churchill seine Gegner nicht fürchtet und daß er der Auffassung ist, sie würden einen entscheidenden Einfluß auf die englische Politik nicht ausüben können. Lord Winterton und Shinwell, die Churchill stets heftig angreifen, hätten sogar das Mißtrauensvotum gar nicht unterzeichnet. Bemerkenswert ist auch, daß die Labour-Partei den Beschluß gefaßt hat, nicht gegen die Regierung zu stimmen. Infolgedessen, so versichern die Freunde Churchills, werde es wahrscheinlich dazu kommen, daß die Verfasser des Mißtrauensvotums ihren Antrag schließlich wieder zurückziehen, mindestens aber einige der Antragsteller ihre Unterschrift wieder streichen. Auf breiter Front herrscht also der Eindruck vor, daß die persönlichen Gegner Churchills nicht mehr als nur einen Sturm im Wasserglas heraufzubeschwören vermochten, und daß es Churchill mit einer phrasenreichen Rede gelingen wird, auch über dieses Stadium der schleichenden Krise hinwegzukommen.

Moskau schaltet sich ein

Litwinow nahm an den Besprechungen Roosevelts mit Churchill teil

Stockholm, 27. Juni. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes erklärte Steven Early, der Sekretär Roosevelts, am Freitag, daß die Sowjetunion an den Verhandlungen zwischen Roosevelt und Churchill teilgenommen habe und durch den Juden Litwinow-Finkelstein, den vormaligen Außenkommissar und Bankräuber, vertreten gewesen sei.

Die Eile und Geschäftigkeit, mit der Roosevelts Sekretär Early durch weitere ergänzende Mitteilungen die Bedeutung der sowjetischen Beteiligung zu unterstreichen sucht, bestätigt die Vermutung, daß der Anstoß zur Hinzuziehung der Bolschewisten von diesen selbst ausgegangen ist. Moskau schaltete sich ein, um nur ja nicht zu kurz zu kommen. Nach einer „Reuter"-Meldung erklärte Early, daß die Besprechungen mit Finkelstein „ausgedehnter Natur gewesen seien". Sie bildeten eine „andere Serie — so schränkt Early seine Mitteilung ein — von Besprechungen, in denen überall bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Feststellungen und Uebersichten gemacht werden." Die letzten Besprechungen mit den Sowjets hätten am Donnerstag stattgefunden, die britisch-amerikanischen Besprechungen seien jedoch fortgesetzt worden.

Deutsche Schnellboote im Schwarzen Meer

Beim ersten Einsatz Truppentransporter versenkt

Von Kriegsberichter P. Möbius

Berlin, 27. Juni. Nun sind auch im Schwarzen Meer, die deutschen Schnellboote. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fuhren sie das erste Mal in diesen Gewässern Einsatz und schossen sich vor Sewastopol aus einem stark durch Zerstörer und Torpedoboote gesicherten Geleit einen Truppentransporter von 3000 BRT. heraus. Drei Zerstörer und drei Torpedoboote für einen einzigen Dampfer von 3000 BRT.!

Unsere braven Landser vor Sewastopol kämpfen erbittert. Jedes Gewehr, jede Granate, jeder Mann Nachschub und Verstärkung für die Sowjets, dies alles darf nicht hinein; denn jedes Gewehr, jede Granate, jeder Mann macht die Kämpfe schwerer. „Ran, unter allen Umständen!", war und ist die Parole der deutschen Schnellboote, die hier gegen vielfache Uebermacht eingesetzt sind.

Nicht gerade eine ideale Schnellboot-Nacht! Zu ruhige See, eine dünne Scheibe Mond, die bald verschwindet, leicht verwischte Kimm! Nach mehrstündigem Suchen endlich das erlösende Wort: „Schatten an Steuerbord!" Ein großes, schlank und niedrig gebautes Fahrzeug hat drüben die Spitze. Ein Zerstörer? Dahinter, was ist das? Wir stehen nicht günstig für den Schuß, wir müssen uns vorsetzen! Und dann: zum Teifel! Das sind — — — jetzt ist es ganz deutlich zu sehen — — — ein, zwei, drei Zerstörer! Und drei Torpedoboote! In der Mitte marschierte ein Frachter: „Auf ihn!" Eine halbe Stunde Pirsch und hin und her — und dann: Schuß! Der Aal flitzt in die Nacht, läßt einen weißleuchtenden Streifen hinter sich. Sekunden des Wartens, die Ewigkeit sind! Krach! Feuersäule! „Getroffen!!!"

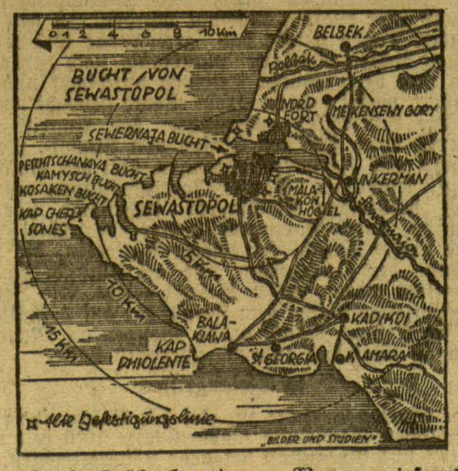
Im Wasser schreien Menschen. Die sowjetischen Kriegsfahrzeuge kurven aufgeregt, schießen aus allen Knopflöchern und versuchen zu retten, was zu retten ist. Viel kann es nicht sein; denn der Dampfer war nach zwei Minuten weg.

Er war das Begrüßungsgeschenk der deutschen Schnellboote für die Landser vor Sewastopol.

Festung im Felsengebirge

Die Bedeutung der Niederkämpfung Sewastopols

Sewastopol darf als die stärkste Festung der Sowjets und als eine der bestausgebauten Festungen der Erde angesprochen werden. Ein Gelände, das der Verteidigung schon von sich aus große Vorteile bietet, ist hier mit allen Mitteln moderner Ingenieurkunst verstärkt worden. Der leicht zu bearbeitende, aber sehr widerstandsfähige Kalkfelsen mit seinen Steilhängen und Höhlen hat schon bei der Belagerung Sewastopols im Orientkriege 1854/55 die Voraussetzungen für einen Ausbau der Verteidigungswerke geboten, der damals der Festungsbaukunst überhaupt neue Wege gewiesen hat. Damals umgaben die Festungswerke die Stadt, wie unsere Karte zeigt, in engem Umkreis. Heute sind die Werke, die die Sowjets erst in den letzten Jahren ausgebaut und während des Winters den bisherigen Kriegserfahrungen entsprechend verstärkt haben, bis zu 20 Kilometer Entfernung vom Stadtkern her ausgebaut worden.



An der Südwestecke der Halbinsel Krim gelegen, mit dem besten Kriegshafen des Schwarzen Meeres, den die nördlich der Altstadt von Sewastopol acht Kilometer tief von Westen nach Osten in das Land einschneidende Sewernaja-Bucht bildet, versehen, stellt Sewastopol die natürliche Basis für die Beherrschung des Schwarzen Meeres dar. Seit den Zeiten der Zarin Katharina II. ist Sewastopol der Ausgangspunkt aller Versuche Moskaus gewesen, seine Herrschaft vom Norden des Schwarzen Meeres immer weiter nach Süden zu schieben. Im gegenwärtigen Kriege hat Sewastopol die wichtigste Basis für die Schwarz-Meer-Flotte der Sowjets gebildet. Seit der Einschließung der Festung haben die Sowjets wiederholt versucht, von hier aus die deutsche Krim-Front aufzurollen.

Wenn man alle diese Tatsachen bedenkt, ermißt man die ganze Bedeutung der Niederkämpfung Sewastopols, die von den deutschen Truppen unter General v. Manstein in planmäßiger Weise durchgeführt wird. In zwölf Tagen ist es gelungen, die Nordfront der Festung zu erobern und das Nordufer der Sewernaja-Bucht zu besetzen. Diese Bucht ist nur 1 bis 1½ Kilometer breit. Der südlich der Bucht gelegene Stadtkern von Sewastopol liegt nun unter dem direkten Feuer der deutschen Geschütze. Jeder Schiffsverkehr der Bolschewisten auf der Bucht ist dadurch unmöglich geworden. Zweifellos werden die Sowjets versuchen, im Südteil der Festung noch weiter zähen Widerstand zu leisten. Das Schicksal der stärksten Festung der Sowjets darf aber schon heute als besiegelt gelten, nachdem es den deutschen Truppen gelungen ist, bis zum Kern der Festung vorzudringen. Als Kriegshafen ist Sewastopol schon heute so gut wie ausgeschaltet.

700 Jahre Naumburger Dom. Naumburg: Der weltberühmte Naumburger Dom besteht in diesem Jahre 700 Jahre. Er wurde am Peter- und Paulstag (29. Juni) des Jahres 1242 eingeweiht. Am 28. und 29. Juni d. J. finden aus diesem Anlaß **Feierstunden im Naumburger Dom statt.**

Südostwärts Charkow über 21 000 Gefangene

Höhenstellungen im Osten von Sewastopol genommen — 468 Sowjet-Flugzeuge vom 12. bis 22. Juni vernichtet — Angriff in Nord-Afrika fortgesetzt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Ostteil des Festungsgebietes von Sewastopol nahmen deutsche und rumänische Truppen nach hartem Kampf in schwierigem Gelände mehrere stark ausgebaute Höhenstellungen.

Im Raum südostwärts Charkow führte der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21 827 Gefangene eingebracht und über hundert Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts warfen Truppen einer Infanteriedivision den Feind bei örtlichen Kampfhandlungen aus Feldstellungen, nahmen dabei 118 Bunker und brachten zahlreiche Beute ein. Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

An der Wolchow-Front wurde die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe durch erfolgreichen Angriff in einzelne Gruppen zersprengt; ihre Vernichtung ist im Gange.

Bei bewaffneter Aufklärung im Finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein feindliches Unterseeboot und beschädigte zwei kleinere Frachtschiffe durch Bombenwurf.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Rüstungswerke an der oberen und mittleren Wolga sowie gegen Eisenbahnziele im Raum um Moskau.

In der Zeit vom 12. bis 22. Juni verlor die Sowjet-Luftwaffe 468 Flugzeuge, davon wurden 37 in Luftkämpfen, 63 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 42 eigene Flugzeuge verloren.

In Nord-Afrika befinden sich die deutsch-italienischen Truppen im weiteren Angriff nach Osten.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe Angriffe auf mehrere Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, besonders auf die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Brandbomben richteten vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden Schaden an. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 52 der angreifenden Bomber ab. Oberleutnant Becker erzielte seinen 25. Nachtjagdsieg.

Ein kroatischer Jagdverband unter Führung des Oberstleutnants Dzal errang an der Ostfront seinen 50. Luftsieg.

Ein Flakregiment erzielte während der Offensive in Nord-Afrika in der Zeit vom 26. Mai bis 18. Juni folgende Gesamterfolge: 205 feindliche Panzer, 16 Panzerspähwagen und 26 Flugzeuge wurden abgeschossen, 38 Geschütze, 33 Maschinengewehre, 21 Panzerabwehrgeschütze und 100 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, sechs Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Lastkraftwagen beschädigt sowie viele Bunker und Widerstandsnester außer Gefecht gesetzt.

Der britische Angriffsverband weitgehend zerschlagen

Berlin, 27. Juni. Die britische Luftwaffe hat in der Nacht zum Freitag zum dritten Male unter Einsatz von einigen hundert Flugzeugen zu einem größeren Angriff auf das nordwestdeutsche Küstengebiet ausgeholt. In der Stadt Bremen und an anderen Orten entstanden zum Teil beträchtliche Schäden, vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Diese für die Zivilbevölkerung gewiß schmerzliche Wirkung des Angriffes steht jedoch in keinem Verhältnis zum Aufwand und zu den Verlusten des Feindes an Flugzeugen und fliegendem Personal. 52 der angreifenden Bomber wurden von Nachtjägern, Flak- und Marineartillerie über Land und an der Küste abgeschossen.

Hierzu ist zu sagen daß nur ein Teil der eingesetzten britischen Flugzeuge Träger des Angriffs waren, während der Rest zu Stör- und Ablenkungsaktionen verwendet wurde. Dieser Angriffsverband ist demnach durch den Abschuß von 52 Flugzeugen von der deutschen Abwehr weitgehend zerschlagen worden. Wenn England jetzt selbst meldet daß 52 Flugzeuge nicht zurückgekehrt seien, so sagt der Feind damit noch lange nicht die Wahrheit; denn es steht zweifelsfrei fest, daß darüber hinaus eine große Anzahl von Bombern verloren gegangen ist. Dieser zusätzliche und unausbleibliche Verlust, der von der britischen Luftwaffe selbst wiederholt bestätigt wurde, kommt daher, weil sich Schäden durch Flaktreffer oder durch Beschuß von Nachtjägern erst nach längerer Flugzeit auswirken und zum Absturz führen. Ein weiterer Ausfall ist durch die Wetterlage und Unfälle bei nächtlichen Starts und Landungen bedingt; denn gerade England muß mit seinen klimatischen Schwierigkeiten auch noch beträchtliche Verluste in Rechnung stellen. Großangriffe dieser Art haben daher dank der Widerstandskraft unseres Volkes und der Stärke der Abwehr keinen irgendwie entscheidenden Einfluß auf den großen Ablauf des Kriegsgeschehens.

Gauleiter Giesler vertritt Gauleiter Adolf Wagner

Berlin, 27. Juni. Die Reichs-Pressestelle der NSDAP. gibt bekannt: Der bayerische Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner in München ist erkrankt. Da bis zu seiner Wiederherstellung voraussichtlich längere Zeit vergehen wird, hat der Führer den Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd, Paul Giesler, mit der vertretungsweisen Führung der Geschäfte des Gauleiters des Gaues München-Oberbayern sowie des bayerischen Staatsministers des Innern und des bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus beauftragt. Ferner hat Reichsmarschall Göring als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung Gauleiter Giesler mit der Führung der Geschäfte des Reichsverteidigungskommissars für die Wehrkreise VII und XIII beauftragt.

Der Weg durch die große Wüste

Von Colin Roß

Unser Mitarbeiter, Dr. Colin Roß, ist von seiner siebenmonatlichen Reise jetzt aus Afrika zurückgekehrt. Wir setzen nachstehend seinen Sahara-Bericht fort und werden in der Folge seine Eindrücke aus Algerien und Tunesien veröffentlichen, die er anschließend bereiste

Colomb-Béchar, im Juni.

Wir stehen auf dem felsigen Hügel, der Colomb-Béchar überhöht. Ein schlichtes Denkmal krönt ihn zum Andenken an die Toten von Menabha. Wir lesen auf ihm einige wenige französische und zahlreiche deutsche und arabische Namen. Viele solcher Mahnmale gibt es in der Sahara. Sie gleichen sich alle. In ihrem Stein sind die Namen des oder der französischen Offiziere wie der Unteroffiziere und Soldaten der Fremden- und Eingeborenenregimenter eingemeißelt, die die große Wüste für Frankreich unterwarfen, nachdem deutsche und französische Forscher sie erschlossen hatten.

Der Blick geht weit in die Runde, so niedrig der Hügel auch ist; denn rings ist flaches Land bis an die Hänge des Béchar, nach dem die Oase hieß, bis Lyautey sie nach dem französischen Offizier umbenannte, der die Gegend als erster erforschte.

90 000 Dattelbäume

Die Oase durchfließt ein recht ansehnlicher Oued, ein Fluß, der nur zeitweise Wasser führt. Neunzigtausend Dattelpalmen gibt er Lebensmöglichkeit. Von hier oben aus gesehen, bilden sie einen saftgrünen Fleck in dem monotonen Gelbbraun der Wüste. Geht man aber durch den Palmenhain, so ist es, als ranke sich ein rosiger Schleier von Palme zu Palme. Es sind die Mandelbäume, die jetzt in voller Blüte stehen. An ihnen vorbei rieselt das gestaute Wasser des Oued, das murmelnd die Bewässerungsgräben durchfließt. Lichtgrüne Gerste steht bereits handhoch dazwischen. Diese gesegnete Insel des Lebens umschließt eine niedrige Lehmmauer, hinter der unmittelbar das grenzenlose Reich des Todes beginnt.

Es scheint wirklich grenzenlos. Wir haben es bereits zwei Tage durchmessen und stehen immer noch erst an seinem Anfang. Von hier sind es 2000 Kilometer durch die große Wüste, bis wie eine Vision der Niger auftaucht, der Fluß des fruchtträchtigen Sudan, der Karawanen nach Durchquerung der wasserlosen Todesregion so gewaltig erschien, daß die Araber ihn Bahar, d. h. das Meer nannten.

Von Oran zum Niger

Colomb-Béchar ist ein Hauptetappenpunkt des Weges durch die Wüste und wird es in Zukunft noch in ganz anderem Maße werden. Es liegt an der großen Nordsüdroute von Oran am Mittelmeer nach Goa am Niger. Gen Westen zweigt von hier die Piste nach den Oasen des südlichen Marokko ab. Ueber Ksar es Souk, Tinerhir, Taroudant und Tiznit geht es bis nach Ifni und der spanischen Wüstesahara am Atlant. Nach Westen führt die Karawanenstraße über Laghouat, Chardaia, Touggourt und die südtunesischen Oasen bis an die Syrte des Mittelmeeres. Colomb-Béchar ist der einstweilige Endpunkt der „Méditerranée-Niger" und der eigentliche Ausgangspunkt des Transsaharien.

„Transsaharien" heißt die Autobuslinie, die seit etlichen Jahren quer durch die Sahara führt. Der Motor kam der Lokomotive zuvor und nahm infolgedessen auch den Namen für sich in Anspruch, mit dem man seit Jahrzehnten die geplante Bahn bezeichnet hatte. Als ihr Bau endlich in Angriff genommen wurde, konnte sie sich nicht mehr „Transsahara" nennen; denn darunter verstand man bereits die Autolinie. Und so mußte sie sich mit der Bezeichnung „Mediterrané-Niger" zufrieden geben. Aber vielleicht ist dies kein Nachteil. Dieser Name beflügelt die Phantasie noch mehr, da er das Positive der Leistung stärker ausdrückt, indem er zwei Bezeichnungen, zwei Begriffe miteinander verbindet, die bisher nichts miteinander gemein hatten, und einer vom andern weltenfern schien.

Betrieb mit Holzgas

Auf dem Platz Lutand von Colomb-Béchar, über dessen weißen Bogengängen in großen schwarzen Lettern „Compagnie Transsaharienne" steht, sind die Büros der Gesellschaft und der Autobahnhof. Früher ging mindestens jede Woche ein Wagen. Heute ist der Verkehr unregelmäßig geworden. Benzin gibt es nicht mehr. Der Betrieb mit Holzgas ist schwierig. Pannen sind häufig. Die Reifen fangen an schlecht zu werden. Neue sind kaum mehr zu beschaffen. Eine Sahara-Durchquerung, die bereits eine Sache für Luxusreisende geworden war, beginnt wieder schwierig und beschwerlich zu werden.

Für Frankreich ist es tragisch, daß man den Bau der seit so vielen Jahrzehnten geplanten Bahn so lange hinausschob. Liefe sie heute, Frankreich stünde ganz anders da. Vor allem könnte es die Lebensmittel und Rohstoffe seiner westafrikanischen und äquatorialen Besitzungen dem Mutterland zuführen, die dieses dringend benötigt. Jetzt gehen diese in den viel zu wenig Schiffen, über die man noch verfügt, längst der Küste, in ständiger Gefahr, von den Engländern aufgebracht zu werden.

Die Strecke ist gegenwärtig bis Beni Abbes im Bau. Diese Oase, 274 Kilometer südlich von Colomb-Béchar, ist die erste Station der sogenannten „Palmenallee", die bis nach Touat reicht, noch gute 300 Kilometer weiter südlich. Der Name „Palmenallee" will freilich mit saharischen Maßen gemessen sein, ähnlich wie die Bezeichnung „Meer" für den Niger. Er bedeutet, daß es auf dieser Straße immerhin noch Oasen gibt, die weiter südlich völlig aufhören, vor allem in dem gefürchteten Tanezrouft, einem fast völlig wasserlosen Plateau von 800 Kilometer Breite.

„Land des Durstes"

Das ist das gefürchtete „Land des Durstes", eines der unbekanntesten Gebiete der Erde. Auf einem kleinen Friedhof stehe ich und schaue weithin über die öde Leere. Einige wenige kleine weiße Kreuze, eines aus Schmiedeeisen, und darum herum ein starkes eisernes Gitter. Als ob es dem anwehenden Wüstensand wehren könnte, der sich bereits wie eine Wand vor dem Friedhof türmt, wie eine Welle, die jeden Augenblick zu brechen droht, um alles zu überschwemmen. Noch im Tode kämpfen die, die hier liegen, gegen die Wüste.

Ein paar Meharisten tauchen hinter der Sanddüne auf. Wie wippende, schaukelnde Boote bewegen sich die Köpfe der Kamele vor dem fahlen Hintergrund des Sandes. Rot leuchten die Westen der Meharisten, die lautlos an mir vorbeireiten.

Auch die kühnsten Wüstenreiter und Räuber wagen nicht, sich hier von den spärlichen Karawanenpfaden zu entfernen. Selbst deren Beschreitung ist nicht ungefährlich, da die dürftigen Wasserstellen zwei- bis zweihundertfünfzig Kilometer voneinander liegen.

Dreizehn „Bidons"

Der „Transsaharien" schuf freilich auch hier Wandel durch die Anlage von 13 sogenannten „Bidons", Tankstellen mit Wasserzisternen. Deren berühmteste ist Bidon V, mitten im Herzen des Tanezrouft. Auch Bidon V hat seine Tragik. Der Autoverkehr durch die Sahara erfolgt nur in der „kühlen" Zeit von November bis Mai. Der letzte von Süden kommende Wagen nimmt den Tankstellenwärter mit. Da er am nächsten Tag fällig war, verkaufte der Wärter von Bidon V seinen letzten Wasservorrat an durchkommende Autotouristen. Sie zahlten gut, und den einen Tag würde er wohl ohne Wasser auskommen. Aber unglückseligerweise verspätete sich der Autobus. Als er bei Bidon V eintraf, fand er nur mehr einen Wahnsinnigen. Durst und Angst hatten den sich verloren Wähnenden um den Verstand gebracht.

Jetzt hat man hier mitten in der Todeswüste Wasser erbohrt. Für Bau und Betrieb der Bahn ist es nicht weniger wichtig als die Kohle von Kenadsa. Es wiederholt sich doch immer wieder die alte Erfahrung, daß dem Mutigen das Glück hold ist; denn es gehört schon ein verzweifelter Mut dazu, unter gegenwärtigen Umständen diese Bahn zu beginnen, für die man die benötigten Schienen teilweise nur durch den Abbruch wenig befahrener Strecken in Frankreich beschaffen kann.

Von europäischer Bedeutung

Wenn man die Früchte dieses kühnen Unternehmens ernten wird, ist allerdings noch ungewiß. Noch steht der Bau allzusehr am Anfang, noch führt die Trace durch die „Palmenallee", noch haben die großen Schwierigkeiten des Tanezrouft nicht einmal begonnen. Aber wie dem auch sei, einmal wird sie fertig sein und damit ein Werk nicht nur von französischer, sondern von europäischer Bedeutung vollendet. Mit dem „Weg durch die Wüste" holt sich Europa die Rohstoffgebiete des tropischen Afrika heran, die unerläßlich sind für sein erfolgreiches Bestehen in dem beginnenden Wettkampf der Weltteile.

Schwerter zum Eichenlaub für Hauptmann Gollob. Der Führer hat Hauptmann Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, aus Anlaß seines 101. Luftsieges das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.
(OKW.-Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

Bagdad, die Märchenstadt

Hier residierte Harun-al-Raschid – Timors Siegespyramide

Von Major a. D. Arnold v. Gardecke

Troja — Jerusalem — Bagdad! Schon als ganz kleinem Schuljungen waren mir die Namen dieser drei vorderasiatischen Städte vollkommen geläufig und ebenso meinen Schulkameraden. Durch Erzählungen meines Vaters war ich mit der wundervollen Sagenwelt, die sich zum großen Teil um „Priams Feste" herumrankt, bekannt geworden; meine Mutter hatte in Erzählungen aus der Bibel oft von Jerusalem, der „hochgebauten Stadt" und dem prächtigen Tempel erzählt, und endlich Bagdad — ja, wie war es denn mit Bagdad eigentlich gewesen? Ach ja, da hatte jeder von uns Knirpsen schon zu Haus, vielleicht von der Großmutter oder einer freundlichen Tante, eins der schönen farbenschillernden Märchen aus „Tausend und einer Nacht" gehört, die vielfach in der Kalifenstadt am Hofe Harun-al-Raschids spielten, der ja auch, ganz abgesehen von den Märchen, als Freund des großen Kaisers Karl bei uns nicht unbekannt ist. Aber wurden die beiden erstgenannten Städte, je älter man selbst wurde, ihres romantischen Schimmers mehr und mehr entkleidet, so blieb dieser doch für Bagdad, wohl wegen der weiteren Entfernung und weil die Stadt schwerer zugänglich war, daher auch seltener besucht wurde, weiterhin bestehen. Erst durch den Bau der Bagdad-Bahn und den Weltkrieg, in dessen Verlauf aber doch auch nur wenige Deutsche dorthin gelangten, ist uns die Stadt etwas näher gerückt.

Während die Geschichte Trojas und Jerusalems bis in die graue Vorzeit zurückgeht, war Bagdad, wenn man sich so ausdrücken darf, mit dem Auftreten der zweiten Kalifendynastie „einfach da"; die Stadt ist buchstäblich aus dem Nichts entstanden. Freilich wurde ein am Tigris gelegenes Dorf namens Bagdad schon in den Keilschriften der Babylonier und Assyrer erwähnt, das war aber alles. Erst im Jahre 762 n. Chr. begann die Kalifenstadt aus der Wüste plötzlich emporzuwachsen. Acht Jahre zuvor hatte der Begründer der Abassiden-Dynastie, Abu-Dschafar Abdallah al-Mansur, bekannter unter dem zu einem Namen zusammengezogenen letzten Teile seines Namens „Almansor", den Kalifenthron bestiegen. In seinen ersten Regierungsjahren wohnte Almansor in Haschijija bei Kufa, während die vorhergegangene Kalifendynastie, die Omajjaden, ihren Sitz in Damaskus hatte, wo noch jetzt die herrliche nach ihnen benannte Moschee an die Zeit ihrer Herrschaft erinnert. Zur Verherrlichung seines Namens beschloß Almansor, eine neue Hauptstadt zu erbauen und wählte als geeigneten Punkt am rechten Ufer des Tigris die Stelle des kleinen Dorfes Bagdad aus. Bald stiegen dort prachtvolle Moschees und Paläste, Regierungsgebäude und Bazare, Kasernen und Festungswerke empor.

Elf Jahre nach Almansors Tode kam sein bekannter Enkel Harun-al-Raschid (der Gerechte) zur Regierung. Unter ihm erlebte Bagdad seine glänzendste Zeit, es war die Zeit der Märchen aus Tausend und einer Nacht. Den Beinamen „der Gerechte" (al-Raschid) hatte der Kalif vom Volksmund erhalten, weil er verkleidet mit einem Wesir Dschaafar, dem Barmakiden, nachts durch Bagdad streifte und bei dieser Gelegenheit versuchte, das Leben seiner Untertanen kennen zu lernen und vorgefundene Mißstände abzustellen. In späteren Jahren entzweite sich Harun mit seinem großen Ratgeber und ließ ihn im Jahre 803 mit seiner ganzen Familie töten. Seitdem fühlte er sich nicht mehr sicher in Bagdad; er baute sich in Rakka am Euphrat ein Schloß, in dem er bis zu seinem im Jahre 809 erfolgten Tode meistens residierte. Auch seine erste Gemahlin, die zauberkundige Sobside, spielt in den 1001-Nacht-Märchen eine große Rolle; bis vor kurzem erinnerte an sie noch das Minaret Suk-el-Gasl, Sobsides Grab.

Haruns Nachfolger residierten nur zeitweise in Bagdad, zeitweise aber auch in der neuerbauten Stadt Samarra, da Bagdad viel durch die Nähe der unruhigen Perser zu leiden hatte. Aber im ganzen blieb es doch bis zum Untergang des Kalifenreiches dessen Hauptstadt. Dieser Untergang wurde durch die Mongolen herbeigeführt. Hulagu, ein Enkel Dschingis Khans, hatte ein gewaltiges Mongolenheer durch Persien herangeführt und am 17. Januar 1258 die Kalifenresidenz erobert, geplündert und niedergebrannt. Die Gräber der Abassiden-Kalifen wurden zerstört, nur das Grabmal der Sobside wurde bis in die neueste Zeit erhalten. Bei diesem Zerstörungswerk ging noch ein anderes wertvolles Erinnerungsstück verloren, der Mantel des Propheten Mohammed. Nach dem Wiederaufbau wurde Bagdad die Residenz der Statthalter der Mongolenherrscher, die später den Titel der „Il-Chane" annahmen und selbständig wurden. Im Jahre 1401 erschien der furchtbare Timor-Lenk vor Bagdad, erstürmte die Stadt und ließ eine Siegespyramide von 90 000 Menschenschädeln errichten. Nach Timor-Lenks Tode, der 1402 auch die Türken bei Angora besiegt hatte, begannen die Kämpfe um Bagdad zwischen den Türken und den Persern, die mit wechselndem Glück geführt wurden. Sultan Soliman II., der Große, eroberte 1534 die Stadt, die aber 88 Jahre später von den Persern unter Schah Abbas I., dem Großen, zurückerobert wurde. 16 Jahre später zog der Sultan Murad IV. gegen Bagdad und nahm diese Stadt am 25. Dezember 1638, die seitdem auch bis zum Weltkrieg im Besitz der Türken blieb.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte der Beherrscher Persiens, Nadur Schah, der sich vom Räuberhauptmann zu dieser machtvollen Stellung emporgeschwungen hatte, mehrfach den Versuch, sich Bagdads zu bemächtigen, blieb aber durchweg ohne Erfolg. In den folgenden Jahrzehnten hatte Bagdad noch mehrfach unter Räuberüberfällen durch Beduinen zu leiden und 1831 wurden über 80 Prozent der Bevölkerung durch die Pest dahingerafft. Erst das Jahr 1917 brachte nach dem Tode des Feldmarschalls v. d. Goltz-Pascha eine neue Eroberung der Stadt, diesmal durch die Engländer. Die Friedensschlüsse, die den ersten Weltkrieg beendeten, haben die alte Märchenstadt zur Hauptstadt des neuerstandenen Reich des Irak gemacht

Deutsche Kolonisation und deutsches Schicksal

Von unserem Korrespondenten Dr. Hermann Ullmann

Agram, Ende Juni.

Steht man vor der Stolzenburg, einer der größten Bauernburgen Siebenbürgens, oder einer der gewaltigen Kirchenburgen dieses Vorlandes deutscher Südost-Kolonisation, oder in einer der alten deutschen Städte in der Zips, in Böhmen, in Krain und der Südsteiermark — dann fühlt man, daß gerade diese deutsche Südost-Kolonisation, die im 9. Jahrhundert begann, eine gewaltige Volksleistung, aber auch ein für jene Frühzeit typisches unvollendetes Werk darstellt. Für viel größeres Ausmaß geplant, von der Phantasie eines freien Geschlechts in die Urlandschaft hineingebaut, Pionierarbeit im größten Stil, auf Nachfolge und ein neues deutsches Vaterland berechnet, dann vorzeitig, mit dem Aufkommen der Städte in Deutschland, ins Stocken geraten. In diesen Bauten lebt eine einfache und zukunftsfreudige Großartigkeit, die einem freiheitsdurstigen und wagemutigen Auswandererstamm aus dem Gefühl einer neuen Freiheit, des weiten Raumes und größter Möglichkeiten zuwuchs. Eine Freude am Gelingen, ein Selbstvertrauen, das dann doch über die wirklichen Kräfte hinausging, ein Pionier- und Siedlungswille, der dann, auf die eigene Kraft zurückgewiesen, nicht verkümmerte, sondern sich mit Bedachtsamkeit rüstete.

Welch eine gewaltige Improvisation war diese Auswanderung vor achthundert Jahren, welch ein Abenteuer eines Volkes! Lange vor den großen Abenteuern der anderen Völker, der Spanier, der Portugiesen, der Angelsachsen, dabei nicht der Phantasie weniger Pioniere und Eroberer entsprungen, sondern großzügige Bauern- und Bürgerarbeit am Anbeginn. Und so verschiedene Züge die deutsche Kolonisation im Südosten und im Nordosten aufwiesen, dem verschiedenen Charakter ihrer Gebiete entsprechend: nach beiden Richtungen hin blieb diese alte deutsche Kolonisation doch etwas wesentlich anderes als etwa die angelsächsischen Unternehmungen, die, dem Geiste der nachmittelalterlichen Zeiten gemäß, alsbald zu einem großen Geschäft der ganzen Nation auswuchsen, indes die mittelalterliche deutsche Kolonisation immer etwas Naturhaftes, etwas von dem Verpflanzen heimischen Keimes in einen fremden Boden behielt. Es wächst nach eigenen Gesetzen, aus heimatlicher Wurzel und fremder Erde kostbar gemischt. Blüten und Früchte des Baumes aber fallen zur Erde nieder, auf dem er steht.

Die deutsche Südost-Kolonisation, einige Jahrhunderte vor der des Nordostens beginnend, stößt in reichgegliederte Gebiete vor, von den Nordkarpaten bis ans Schwarze Meer und die Adria. Die großen klimatischen Unterschiede spiegeln sich in der reichen Verschiedenartigkeit und individualistischen Gestaltung dieser Kolonisationsarbeit, die vom 8. bis ins 18. Jahrhundert reicht. Sonne und Wetter, Boden und Wasser sind unvergleichlich günstiger als im Nordosten, Frucht und Vieh wird reichlich von der Natur gespendet, Wirtschaft und gesellschaftlicher Aufbau sind weniger mit Problematik und Kampf durchsetzt als im Nordosten. Ueberall ergießt sich die Südost-Kolonisation in Gebiete, die von der Natur vorgebildet sind, schmiegt sich an Gunst und Gegebenheiten des Bodens und der Landschaft an, der Südosten hat die Siedler sich nach ihren jeweiligen Lebensbedingungen entfalten lassen. Es handelt sich fast nur um Bauernsiedlung und Städtetum, der Adel spielt eine im Verhältnis zum Nordosten geringe Rolle. An ganz wenigen Stellen ist auch, abgesehen von den Siebenbürger Sachsen und den Stadtrechten in der Zips, in Böhmen, in Krain und Südsteiermark (wo auch der Adel gestaltend eingriff), ein Ansatz zu eigener staatlicher Ordnung mit der Südost-Kolonisation verbunden. Dafür wurde diese Siedlung eine der wichtigsten Stützen für jenes Reich, das, als Nachfolger des alten deutschen Reiches, Südosteuropa, soweit es zum Westen gehört, an Europa band: für die Habsburger Monarchie. Es ist kein Zufall, daß unter Maria Theresia diese Südost-Kolonisation ihre letzte Blüte erlebt. Allerdings nicht mehr als Volksleistung, wie vom 8. Jahrhundert bis zu den Türken-Kriegen, sondern vom Staate gelenkt.

Kein Zufall ist es auch, daß unter Maria Theresia die erste große Auseinandersetzung zwischen Südost- und Nordost-Kolonisation erfolgte. Die Nordost-Kolonisation, ursprünglich auch von Adel, Kirche, Bürger- und Bauerntum getragen, genau wie im Südosten, gewinnt ihren Raum in den weiten, wenig gegliederten osteuropäischen Ebenen, die nach Osten hin unbegrenzt offen und dünn besiedelt, bei Beginn der Kolonisation noch kaum erschlossen sind. Deutsche Kolonisation und Christianisierung fallen hier meist zusammen. Der Adel gewinnt frühzeitig starke Vormacht, ein aus Getreidebau und Getreidehandel entstandener Frühkapitalismus drängt bald Bauern- und Bürgertum zurück. Latifundienbildung und Absinken der Bauern zu Hörigen setzt schon im 14. und 15. Jahrhundert ein. Aus mittelalterlicher Ordensbildung entsteht der preußische Staatsgedanke, aus frühkapitalistischer Großwirtschaft die spätere preußische Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur. Das nordostdeutsche Siedlungsgebiet wird durch Disziplin und Befehl den ungegliederten Weiten des Ostens abgerungen. Protestantismus, Kant, die idealistische Philosophie und der Staatsbegriff Friedrichs des Großen sind Früchte der Nordost-Kolonisation.

Im ganzen bleibt also die deutsche Kolonisation im Südosten nur großartige Improvisation, die nicht zur Schaffung des großen Südost-Reiches reichte, wie es Prinz Eugen mit seinem geistigen Auge sah. Auf dem Boden der Nordost-Kolonisation aber führt das preußische „Dennoch!", das der politischen Ungunst der Lage in der Mitte zwischen mächtigen Nachbarn entgegengestellt wird, zur Staatsbildung in einem im Verhältnis zum gesamten Volksboden verengten Rahmen. Sowohl Südost- wie Nordost-Kolonisation, die unter Maria Theresia und Friedrich dem Großen jede ihre letzte Blüte erreichten, versiegen als solche im 19. Jahrhundert der technischen und kolonialen Ausdehnung. Aber aus den schöpferischen Spannungen zwischen Südost- und Nordost-Kolonisation entfaltet sich im 19. Jahrhundert das deutsche staatliche Schicksal. Nur wer die deutsche Kolonisation und ihre Gebiete in seine Anschauung aufgenommen hat, kann die deutsche Geschichte verstehen.

Der Hase

Skizze von Gitta von Cetto

Ist irgendwo schon einmal die Frage „Schwererziehbare Mütter" erörtert worden? Ich lege sie mir seit einiger Zeit vor.

Ich mache mit meinem Sohn Schulaufgaben. Wir bemühen uns zu lesen: „Der Hase frißt Gras." Ein ganz einfacher und natürlicher Vorgang. Und auch eigentlich nicht schwer zu lesen — für mich. Nicht für ihn, den Sohn. Der Zeigefinger walzt die böse Zeile entlang und hinterläßt eine schwarze Bahn im Lesebuch. „D—e—rrr H—o—s—e frr—frrrr—i—." Ich könnte aus der Haut fahren, aber ich bemühe mich, ruhig zu bleiben. „Noch einmal von vorn anfangen." Der Zeigefinger rutscht gehorsam wieder an den Anfang der Zeile. „D—e—r Hhh—o—se frr—i—ßt —" Ich fühle helle Empörung in mir aufsteigen. „Gras", ergänze ich gereizt. „Merkst du denn nicht, was für einen Unsinn du da zusammenliest? Es kann doch nicht heißen: ‚Der Hose'! Denk mal nach."

Mein Sohn zerrt an einem Knopf seiner Jacke. „Nachdenken sollst du, nicht Knöpfe abdrehen!" Meine Stimme schwillt an wie ein Bergbach bei der Schneeschmelze. „Heißt es wirklich ‚Der Hose'?"

Die kleine Nase wendet sich abweisend in eine Zimmerecke. „Also, wie heißt es?" begehre ich zu wissen.

„Die Hose", kommt es verstockt zurück.

Nun spreche ich längst nicht mehr in Zimmerlautstärke. „Wieso die Hose? Die Hose frißt Gras?" Ich starre das Bürschlein mit schlecht verhohlenem Zorn an. „Hast du schon einmal eine Hose Gras fressen sehen?"

Seine Augen zucken ein wenig, irren wie hilfesuchend über mein Gesicht und klammern sich schließlich an der Vorhangstange fest. „Ja", stößt er dann rasch hervor.

„Wie? Du hast schon einmal eine Hose Gras fressen sehen?" Ich bin fassungslos über diese Wendung.

„Ja", wiederholt er deutlich, kneift die Lippen zusammen und zerrt wieder an seinem Knopf. Meine Stirn brennt; aber dann fühle ich, wie das Blut, das mir in den Kopf gestiegen ist, langsam abebbt. Ganz ruhig bin ich jetzt, unheimlich ruhig und kann ohne galligen Ton in der Stimme sagen: „Natürlich hast du noch nie eine Hose Gras fressen sehen. Sieh mal her, mein Junge, das heißt ‚der H—aaase'. Aber nun sag mir, warum du auf meine Frage vorhin mit ja geantwortet hast."

Ein kleines Mitleid, ein bißchen Erstaunen und ein bißchen Vorwurf liegen in seinem Blick. „Ich habe ja gesagt, weil ich vor dir Angst gehabt habe," sagte er einfach.

Ich breche die Lesestunde ab. „Komm", sage ich, „wir wollen sehen, ob an der Speckschwarte schon eine Meise hängt." Wir drücken unsere Nasen am Fenster platt und haben einander im Augenblick nicht viel zu sagen. Ich schäme mich. Bin ich denn wirklich eine Mutter, vor der man Angst haben muß? So unbeherrscht? Ein Ausspruch meines Vetters, der vor Wochen zu einem kurzen Heimaturlaub hier war, fiel mir ein. „Die Front?" Er zuckte die Achseln, und die Brust mit dem neuerworbenen EK I holte tief Atem. „Ach, weißt du, wer einmal mit meiner Mutter Schulaufgaben gemacht hat, der fürchtet nichts mehr auf der Welt." Jetzt war er ein baumlanger Kerl. Und neben Lesen und Schreiben hat er noch manche andere gute Eigenschaft entwickelt, die man aus Büchern nicht erlernt.

Und du, kleiner Knirps, der du mit deinem Zeigefinger noch unsicher zwischen den o und a hin und her rutschst, unter Angstschweiß sollst du deine Kenntnisse nicht erwerben. Deine Schulaufgaben sollen künftig meine Geduldsaufgaben sein.

Das erste graue Haar

Von Jo Hanns Rösler

Das erste graue Haar ist der große Wendepunkt im Leben jeder Frau. Eines Morgens wachst du auf, trittst ahnungslos zum Spiegel und da entdeckst du es zum ersten Mal. Gleich neben dem Ohr, ein wenig über der Schläfe. Ist es eines? Sind es mehrere? Du traust dich nicht hinzusehen, glaubst, daß du noch träumst, daß der Spiegel trügt und beginnst erschrocken deine Jahre nachzuzählen. Ja, es stimmt schon, die Jahre werden nicht weniger, so oft du sie auch zählen magst, so gern du auch darauf vergessen wolltest, sie zu zählen. Das erste graue Haar mahnt dich daran. Viele Frauen sind traurig an diesem Tag. Aber das menschliche Herz hat ja ein leicht zu öffnendes Pförtlein mitbekommen, durch das der Trost leicht eindringt und ehe die Sonne einmal über die Erde gewandert ist, ist das erste graue Haar schon zehnmal wieder vergessen worden. Jede Frau vergißt es auf ihre Art.

Der große Star

Der große Revuestar saß in seiner Garderobe. Es klopfte. Der Pressechef trat ein.

„Sie haben mich rufen lassen, Miß Wonderful?"

„Ich will Ihnen ein Geheimnis anvertrauen."

„Vertrauen Sie an!"

„Ich trage seit heute graues Haar."

„Blaues?" „Nein. Graues."

Der Pressechef schwang den Bleistift.

„Wundervoll, Miß Wonderful! Ich werde sofort an alle Zeitungen Berichte gehen lassen, daß sich unser großer Revuestar Miß Wonderful von der Bühne ins Privatleben zurückzieht, weil sie ein graues Haar an sich entdeckt hat. Darauf wird es Anträge hageln." „Sind Sie verrückt geworden?"

„Ich verstand es so, Miß Wonderful."

„Dann verstanden Sie falsch! Ich habe kein graues Haar an mir entdeckt. Ich kreiere eine neue Mode. Habe ich nicht alle Haarmoden Europas geschaffen? Platinblond mit Engelsgesicht? Kastanienbraun mit Verderbnis? Blauschwarz mit Vamp? Flachsblond mit Komtesse? Und dieses Jahr wird eben graues Haar mit Hausfrau die große Mode werden!"

Der Pressechef beugte sich vor und flüsterte leise:

„Eine Frage, Miß Wonderful — die graue Strähne, die dort silbern aus Ihrem Haar quillt — ist sie echt?"

Die Stimme des Stars war eisig und kam wie aus einem Kühlkasten:

„Sie irren, mein Herr! Die graue Strähne ist selbstverständlich der erste Versuch meines Friseurs."

Die Mollige

Dee Mollige lief aufgeregt in die Küche: „Marianka! Marianka! Schnell!" rief sie. „Kommen Sie her!"

„Was ist? Was ist?" „Da, schauen Sie her!"

Die Mollige hielt den Kopf gesenkt —

Die böhmische Köchin brach in einen Schrei aus.

„Jessasmariaundjosef! Die Gnädigste wird alt, die Gnädigste hat weißes Haar und gleich ganzer Haufen! Jetzt ist es aus, alles aus! Gnädigste sind erledigt, glatt erledigt — jetzt brauchen Gnädigste nix mehr achtgeben auf Figura, jetzt brauchen Gnädigste nix mehr halten auf Taille — brauchen Gnädigste nix mehr sich einschnüren mit Korsett und essen nach Kalorien — werden Gnädigste sich jetzt sattessen an Knödlitschi und Buchtitschki und Kolatschi!"

Der Molligen lief ein Pfützchen auf der Zunge zusammen. Trotzdem gab sie den Kampf mit dem Alter noch nicht auf: „Können wir nicht ausreißen erstes graues Haar, Marianka?"

Die Köchin trocknete sich die Hände an der Schürze: „Können wir machen, können wir ausreißen — kommen Sie, reißen wir erstes Haar aus — da haben Sie es — hat's weh getan? — immer können wir das aber nicht machen, zweites graues Haar kommt viel schneller und drittes ganz schnell mit viertem zusammen — müssen sich Gnädigste schon daran gewöhnen. Natürlich müssen gnädige Frau nix erzählen der Frau Hawlitschek und der Frau Napaz und der Frau Prohaska, täten sich zu sehr freuen die Frau Hawlitschek und die Frau Napaz und die Frau Prohaska über erstes graues Haar . . ."

Der Gedanke an die um ein halbes Jahr jüngeren Freundinnen verstimmte die Mollige zuinnerst: „Geh an die Arbeit, Marianka!" rief sie, „genug gesprochen über erstes graues Haar!"

Die böhmische Köchin nickte: „Ganz meiner Meinung — werd ich jetzt nur noch denken an Knödlitschi und Buchtitschki und Kolatschi . . ."

Die Mollige hielt das weiße Haar in der Hand, rollte es zusammen, öffnete die Ofentür und warf es kurzentschlossen ins Feuer. „Ja", sagte sie, „Knödeln und Buchteln und Küchelchen! Warum auch nicht? Endlich kann ich mich einmal wieder richtig sattessen!"

Die Dame nach der Mode

„Gnädige Frau, die Modistin wartet!"

„Lassen Sie sie herein!"

Mit einem plätschernden Wortschwall fiel die junge Modistin in das kleine Kabinett. Die Worte purzelten ihr wie Tropfen aus dem Mund: „Ich bringe die neuesten Modelle, gnädige Frau — gnädige Frau sehen heute wieder bezaubernd aus, welche Freude für mich, für gnädige Frau arbeiten zu dürfen — die neuen Hüte werden gnädige Frau kleiden — gnädige Frau werden begeistert sein — die Mode dieses Jahres! Ein Paradies! — Hüte? Nein, Gedichte! — Wer trägt heute noch Hüte? Ein Hut mit Rand? Längst überholt! Ein Hut mit Kopf? Die Mode von gestern! Ein wenig Stroh, ein wenig Band, eine kleine Feder — Sie werden gleich selbst sehen, gnädige Frau — wollen gnädige Frau probieren?" „Nein. Ich will nicht probieren."

„Aber gnädige Frau!"

Die Modistin hat sich vor Schreck auf ihren kleinen, weißen, entzückenden, runden, hinter sich liegenden Hut gesetzt. Mit weit aufgerissenen, kugelrunden Augen starrt sie auf ihre Kundin. Plötzlich bleibt ihr Blick auf einer Stelle haften. Sie kann ihn nicht losreißen. Die Kundin nickt ernst.

„Jetzt sehen Sie es selbst, mein Kind", sagt sie.

„Nichts sehe ich, gnädige Frau, garnichts!"

„Das erste graue Haar!"

„Das schwarze Haar von gnädiger Frau ist so schön wie immer!"

„Warum lügen Sie? Sie haben es ja selbst gesehen!" Die Modistin schluckt aufgeregt.

„Es ist nur ein wenig Puder, gnädige Frau, bestimmt, nur ein wenig Puder, der auf Ihr Haar fiel." „Sie glauben?"

„Ich glaube es nicht nur, ich sehe es. Gnädige Frau sollten sogleich zum Friseur gehen. Ein kleiner Ueberguß, der Spuk ist verschwunden."

Die Dame lächelt resigniert.

„Ich war beim Friseur, vorgestern. Das graue Haar ist wiedergekommen."

„Und wenn es gnädige Frau mit einer anderen Farbe versuchte? Vielleicht mit Tizian?"

„Kind! In meinen Jahren trägt man doch nicht rot!"

Die Modistin sagt leise: „Tizian deckt, gnädige Frau! Ich bin doch Modistin — ich habe viele Kunden — Sie werden sehen, gnädige Frau . . ."

Der Dame wird allmählich wohler ums Herz. Die Idee gefällt ihr. Tizian hat sie seit drei Jahren nicht getragen. Sie wird es versuchen. Sie lächelt. Die Modistin kann also ihre Hüte zeigen.

„Wie gefallen Ihnen die Hüte, gnädige Frau?"

Die Kundin wirft einen flüchtigen Blick in die Schachtel: „Das ist alles? Aber mein liebes Kind! So etwas kann ich doch in zehn Jahren noch tragen. Halten Sie mich für eine alte Frau? Wenn ich einmal über fünfzig sein werde, aber bis dahin habe ich ja noch lange Jahre Zeit! Nein, liebes Kind, bringen Sie mir etwas Jugendliches, etwas Flottes . . ."

„Vielleicht ein Matrosenkäppchen, gnädige Frau? Mit Band und Umschrift „S. M. Schiff"? Gefiele Ihnen das?" Die Kundin jauchzte auf.

„Wundervoll! Ein Matrosenkäppchen! Ausgezeichnet! Warum haben Sie nicht gleich daran gedacht?"

Die Zerstreute

Es war in Wien, in einer Frauenkonditorei am Naschmarkt. An einem kleinen runden Tisch saß die beste Freundin und löffelte Eis. Die allerbeste Freundin nahte ihrer besten Freundin.

„Servus, Gerdi! Wartest du schon lange?"

„Auf wen, Kitty?"

„Auf mich, Gerdi! Ich weiß, ich hatte dir versprochen, am Vormittag hier zu sein, aber ich hatte es ganz durcheinander gebracht und komme erst jetzt am Nachmittag."

Die beste Freundin nickte. „Ja. Du wolltest vormittags kommen, aber am Mittwoch. Und heute ist Donnerstag."

„Richtig. Richtig. Verzeih! Ich bin so zerstreut! Ich will mir hier nur schnell meinen Schirm holen, den ich mit dir hier vergessen habe."

„Erstens war es nicht dein Schirm, sondern mein Schirm, Kitty! Zweitens hast du ihn nicht hier vergessen, sondern beim Gärtner. Drittens hast du ihn nicht stehen gelassen, sondern aus Versehen mitgenommen und viertens hast du ihn mir längst wieder gebracht."

Die Zerstreute lächelte verzweifelt. „Das habe ich auch wieder vergessen. Ich habe ja so viel im Kopf! Ich bin ja so unglücklich! Ich habe so einen großen Kummer! Das muß ich dir erzählen! Was war es denn nur? Jetzt habe ich es schon wieder ganz vergessen!"

„Ist es das, was du mir seit einem Jahr immer erzählen willst und jedesmal wieder vergißt?"

„Ja. Das ist es."

„Vor einem Jahr kamst du ganz aufgelöst und aufgeregt zu mir und plötzlich wußtest du es nicht mehr. Das ist jetzt haargenau ein Jahr her."

Die allerbeste Freundin schrie auf:

„Haargenau! Haargenau! Das ist es! Jetzt weiß ich es wieder. Also was sagst du zu meinem Schmerz? Ich habe mein erstes graues Haar entdeckt!" Die beste Freundin lächelte:

„Aber Gerdi! Das hast du mir doch schon vor zwei Jahren erzählt!"

„Wirklich? Das habe ich schon wieder ganz vergessen."

Fünfzehn vierfünftel

oder: Die Dame Margrith

I.

Margrith ist erst fünfzehn vierfünftel Jahre alt. Seit aber die Zöpfe dahin sind und ihr Haar, wie es die Mode gebietet, in sanftem Schwung in den Nacken dauerwallt, wünscht sie als Dame behandelt zu werden, und vor allem natürlich von Onkel Ferdinand, der als Oberleutnant z. S. soeben auf Urlaub gekommen ist. Onkel Ferdinand aber weiß nichts von diesen Wünschen. Er gibt ihr einen Klaps hinten drauf, als wäre sie immer noch die kleine Margrith, die so gern Salmiakpastillen lutscht, und er bemerkt nicht, wie ihre Augen an seinen Lippen hängen, wenn er vom Krieg und von der See erzählt.

Eines Tages sitzt Margrith mit Helga, ihrer neunmalklugen Freundin, im Kino, und sie hat sich vorgenommen, in all ihrem Elend gar nicht recht auf den Film zu achten. Plötzlich jedoch, was muß sie auf der Leinwand sehen? Die süße schwarze Ilona — viel älter als fünfzehn-vierfünftel kann auch sie nicht sein — hat es auf Don José abgesehen. Der aber, ein Ritter und Held und somit stark mit anderen Dingen beschäftigt, achtet weder auf Seufzer noch auf Blicke und ist begriffsstutzig wie nur einer. Was tut nun die süße Ilona? Sie springt José auf den Schoß, faßt seine beiden Ohrläppchen mit den Fingern so, daß er den Kopf nicht drehen kann, öffnet ihre schwarzen Augen weit wie zwei Scheinwerfer, und die Scheinwerfer funkeln so lange haargenau mitten in Josés Pupillen, daß dem — endlich, endlich! — ein Seifensieder aufgeht und die Szene planmäßig mit einem feuerspeienden Kuß beendet.

Margrith fühlt, wie ihr Herz klopft.

„Du", flüstert da Helga, die neunmalkluge Freundin, „so mußt Du's auch machen".

II.

Schon am nächsten Mittag kommt Onkel Ferdinand zum Essen, und nach Tisch beißt Margrith wirklich die Zähne zusammen, setzt sich ihm auf den Schoß, faßt seine beiden Ohrläppchen so, daß er den Kopf nicht drehen kann, versucht die Augen wie Scheinwerfer aufzureißen, funkelt damit in Onkel Ferdinands Pupillen, und dann — — —.

III.

„Und dann?" fragt Helga, als Margrith den Ablauf der Dinge bis hierhin erzählt hat.

„Dann", flüstert Margrith, und um ihren Mund bilden sich Falten, wie sie sich seit eher um die Lippen der hoffnungslos Liebenden zu legen pflegen, „dann hat er Hopp-hopp-Reiter gemacht, mir eine Salmiakpastille in den Mund gesteckt, denn da hat er gelacht und gesagt, er hätte den Film auch gesehen".

Hans Riebau.

Der Sprung in die Tiefe

Eine Erzählung von Norwegens Fjorden / Von Morten Svensson

Nur einmal im Monat kam der Küstendampfer nach Brännö. Eisenbahnverbindungen gab es nicht, und die Menschen, die dort oben in der klippendurchfurchten Landschaft Norwegens wohnten, kamen nur selten mit anderen Landsleuten zusammen. Aber das kennt man ja von der riesigen Küste Norwegens, mit den hunderten von Inselchen, den tausenden von Fjorden, die die Küste zerfressen, wie der Rost das Eisen. Jeder Ort ist ein kleines Reich für sich selbst, und die Menschen, die dort wohnen gehören zusammen auf Leben und Tod. Ragnhild unnd Märta waren Schwestern. Man hätte es nie geglaubt, wenn es nicht in den Kirchenbüchern gestanden hätte, denn Ragnhild war hoch und blond, mit leuchtenden blauen Augen und einem immer lachenden Mund. Märta war dunkel, schwermütig, und wer es nicht verstand, in ihren herben Zügen zu lesen, wer nicht fühlte, welche Tiefe in den dunklen Augen lag, der nannte Märta häßlich. Ragnhild war die ungekrönte Königin von Brännö, es gab nicht einen unter den jungen Männern, der nicht sofort alles hergegeben hätte, wenn sie zu seiner Werbung ja sagte. Um Märta kümmerte man sich nicht so viel, man fand sie sehr nett, aber eben nur nett, das genügte nicht. Ragnhild hatte eine unbändige Lust daran, die jungen Männer verrückt zu machen, im Winter bei waghalsigen Touren mit den Ski auf dem Fjeld und in den wärmeren Monaten beim Schwimmen im Fjord. Aber so sehr sie sich auch alle Mühe gaben, bisher hatte sich Ragnhild noch für keinen entschieden. Aber eines Tages kam Sigurd.

Sigurd wohnte nicht in Brännö, er war zu Besuch gekommen als Neffe des Bürgermeisters. Seinen Namen kannte man natürlich schon, er hatte auf der norwegischen Olympia-Liste fungiert als einer der besten Schwimmer. Brännös Jugend staunte ihn an, Brännös Mädels hielten den Atem an, wenn er vorbei kam, und in Ragnhilds Augen stand eine Flamme, wenn sie ihn sah. Und Märta? Ja, wen ging das etwas an, was Märta fühlte? Sie selber lächelte spöttisch über sich, wenn sie sich selbst beobachtete, wie die Freude in ihr hochschoß, sobald Sigurd in der Nähe war.

Es war in den ersten Frühlingstagen. Das Wasser im Brännö-Fjord war noch eisig kalt, auf den höchsten Spitzen der schroffen Felsen lag noch Schnee. Aber die Jugend von Brännö hatte den Winter satt, sie waren alle keine verweichlichten Stadtmenschen, sie mußten probieren, ob der Sprung von den steilen Klippen in den grünschimmernden Fjord noch so gut ging wie im vorigen Jahr. Eben schoß Ragnhild in einem roten Badeanzug wie eine Flamme durch die Luft und landete in tadellosem Kopfsprung in den Fluten des Fjords. „War es gut?" rief sie auftauchend zu Sigurd hinauf, der auf dem Klippenrand saß. „Ja, ganz nett, noch ein kleines bißchen flacher ins Wasser kommen!" Ragnhild schüttelte sich, daß die Tropfen spritzten. „Du kannst nur kritisieren, spring doch selbst einmal!"

„Nein, ich bin zu faul heute . . ." Es war, als ob plötzlich ein Schauer durch den Körper des jungen Mannes ging. Märta heftete ihre dunklen Augen auf Sigurd, und plötzlich sagte ihre Stimme klar und nüchtern: „Du hast Angst, Sigurd!"

Einen Moment lang sah es aus, als wollte sich der junge Mann auf sie stürzen, was fiel dem häßlichen Mädchen ein, so etwas zu sagen, ihm, dem Olympia-Schwimmer . . . Aber dann drehte er müde den Kopf — Märta und er waren ganz allein oben auf der Klippe — und er nickte. „Ich weiß nicht, warum ich dir das sage, aber du hast recht: ich habe Angst zu springen. Ich bin bange, ein Feigling!"

Märta antwortete nicht, sie konnte ja nicht sagen: „Komm, sprich mit mir, ich verstehe dich, ich liebe dich ja." Sie hatte kein Recht dazu, sie war häßlich, und Sigurd liebte ihre schöne Schwester Ragnhild. „Manchmal ist es gut, wenn man spricht", sagte Märtas weiche Stimme.

„Ich kann nicht mehr so springen seit dem Tag, wo ich gesehen habe, wie mein bester Freund von so einer Klippe sprang, auf einen Felsvorsprung aufschlug und sich das Rückgrad brach. Noch heute höre ich den dumpfen Aufschlag des Körpers. Ach, Märta, seit dem Tage bin ich ein Feigling, ich habe keinen Mut mehr . . ."

In seiner Stimme lag so viel Verzweiflung, daß es Märta ins Herz schnitt.

„Es wäre klug von dir, Sigurd, wenn du dies nicht Ragnhild erzähltest . . ." Einen Moment lang sah Sigurd sie an, eine Röte stieg in sein Gesicht, dann streckte er impulsiv die Hand aus und sagte: „Du bist ein feiner Kerl, Märta."

Märta drückte die Nägel ins Fleisch, sonst hätte sie geheult.

Es war eine Woche später. Sigurd und die beiden Mädels wanderten den steilen Klippenweg zwischen Brännö und Sjiborvalla. Der Pfad war schmal und steinig, die nackten Klippen waren noch naß von dem eben geschmolzenen Schnee. Das Wasser im Fjord hatte weiße Schaumkronen. Plötzlich hörten sie einen Ruf um Hilfe. Es war eine helle, durchdringende Kinderstimme, die das Brausen der Wellen und den Wind übertönte. Die Felsenklippe fiel hier steil zum Fjord ab und ragte vier Meter hoch auf. Zerklüftete Felsen streckten wie warnende Finger ihr Gestein aus dem Wasser empor. Und da . . . Ragnhilds Stimme überschlug sich: „Da, seht dort, auf dem kleinen Felsplateau!"

Man sah einen kleinen Jungen dort stehen, mitten in den brodelnden Wellen. Um seinen Hals hing ein Körbchen, er hatte wohl nach Krabben gesucht. Wie er auf diesen Felsvorsprung gekommen war, das konnte sich kein Mensch erklären. Aber jeder konnte sehen, daß es sich nur noch um Minuten handelte, denn die Wellen schlugen bedrohlich über den Knabenkörper hinweg. Wieder hörte man einen gellenden Hilferuf. „Wenn man ein Seil hätte", sagte Sigurd heiser, „aber ohne ein Seil . . ." Plötzlich hörte man Märtas dunkle Stimme: „Ein tüchtiger Springer könnte hier vom Felsen aus in den Fjord springen und das Kind solange auf der Felsplatte halten, bis Hilfe kommt . . ." Einen Moment lang war es totenstill, dann sagte Ragnhild wild: „Du bist wahnsinnig, Märta, keiner kann das. Da unten sind Felsen, man weiß nicht, wie tief das Wasser ist." Märtas Augen hielten Sigurd fest. „Ein Mann, der Mut hat, kann es tun. Das Wasser ist tief genug für den Sprung. Aber Mut muß man haben!" Ragnhild klammerte sich an Sigurd. „Sie ist wahnsinnig, tu es nicht! Kein Mensch kann es tun!" Märtas Stimme war wie Eis: „Sigurd kann es, wenn er will!" Als Ragnhild jetzt hysterisch aufschluchzte, fuhr sie sie an: „Los, hole Hilfe herbei, ein Seil und Leute aus Brännö!" Ragnhild stürzte davon.

„Du kannst es, Sigurd!" In diesem Augenblick schrie der Junge noch einmal hoch auf, eine mächtige Woge rollte heran, und der Kinderkörper verschwand im weißen Schaum. Ohne ein Wort zu sagen, setzte Sigurd zum Sprung an. Wie ein Pfeil verschwand er in der Tiefe. Es war eine Hölle für Märta, als sie seinen Körper im Wasser verschwinden sah. „Hab ich ihn in den Tod geschickt? Ist er auf einer Klippe aufgeprallt? Lieber Gott, bitte, lieber Gott . . ." Sie wagte nicht die Augen zu öffnen, dann aber hörte sie einen Jubelruf von unten. Da stand Sigurd, den Knaben auf dem Arm.

Keiner achtete auf Märta, als man mit Leitern und einem Seil eine halbe Stunde später Sigurd und den Knaben an Land gebracht hatte. Alles drängte sich um den Retter, Ragnhild hing ihm ein warmes Tuch um — und ihre Augen versprachen alles! Allein ging Märta den steilen Klippenweg zurück. Da hört sie plötzlich Schritte hinter sich. Eine Hand griff nach der ihren. Märta war schneeweiß, als sie in Sigurds Antlitz blickte. „Ich habe dich in den Tod geschickt . . .", sagte sie, „es war Wahnsinn . . ." Ganz leise schüttelte Sigurd den Kopf. „Du hast mir das Leben wiedergeschenkt, das einzige Leben, das wert ist zu leben: ein Dasein im Vertrauen auf sich selbst. Märta, ich war tot so lange — ich nehme das Leben aus deiner Hand . . ."

Memel, den 27. Juni

Zweimal Königsberg in Memel

Nachdem erst am vergangen Sonntag die „Alten Herren" vom V. f. B.-Königsberg in Memel ein Fußballspiel gegen die Spielvereinigung ausgetragen haben, spielen am morgigen Sonntag wieder zwei Königsberger Mannschaften in Memel. Nachmittags um 14 Uhr stehen sich in einem Handballspiel die Städtemannschaften Königsberg und Memel und im Anschluß daran um 15 Uhr in einem Fußballspiel Prussia-Samland und die Spielvereinigung gegenüber. Wenn auch in beiden Spielen mit einem Sieg der Königsberger gerechnet werden muß, so dürfte ihnen dieser doch nicht leicht gemacht werden; denn auch die Memeler sind, wie ihre letzten Spiele gezeigt haben, in einer recht guten Form, und werden bestimmt auch kämpferisch ihr letztes hergeben. Jedenfalls sind schöne, äußerst spannende Kämpfe zu erwarten, und auch Ueberraschungen durchaus nicht ausgeschlossen.

Am Sonnabend und Sonntag weilen einige der besten Jugend-Leichtathleten Memels in Königsberg, um hier an einem leichtathletischen Vergleichskampf, der zwischen den Gebieten Sudetenland, Pommern und Ostpreußen stattfindet, teilzunehmen. — Auch die Hockeyspieler des Bannes Memel fahren am Sonnabend nach Königsberg, wo ein Vergleichskampf zwischen den Bannen Königsberg und Memel stattfindet.

---

* **„Hochzeitsreise ohne Mann" in der v. Diest-Kaserne.** In diesen Tagen kam im Rahmen der Wehrmachtsbetreuung in der v. Diest-Kaserne das Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann" zur Aufführung. Das heitere Stücklein wurde von den Schauspielern mit gutem Können und dem nötigen Schuß von Schmiß und Temperament gegeben, so daß die Aufführung bei allen Soldaten volle Begeisterung auslöste. Der Autor hat es verstanden, dem Stück Spannungsreize mitzugeben, die bis zum Schluß anhalten, so daß die Schauspieler sehr vielen und herzlich gespendeten Beifallsdank entgegennehmen konnten. Schu.

* **Ein Druckfehler** hat sich leider in die gestrige Ausgabe unserer Zeitung eingeschlichen, und zwar in dem Hinweis über die Dauer der Sommerferien in den Volksschulen. Um zu verhüten, daß ein „ganz Schlauer" einen Tag zu spät in der Schule erscheint, wiederholen wir die Notiz: Die Sommerferien für die Volksschulen beginnen am Sonnabend, dem 4. Juli (1. Ferientag), und dauern bis zum Montag, dem 27. Juli. Dienstag, den 28. Juli, ist also wieder erster Schultag.

Terminkalender HJ.

Sämtliche Jungen der HJ.-Leistungsgruppe Kanu aus dem Paddel-Sport-Klub Memel e. V. haben am Montag, dem 29. 6. 1942, im Bootshaus zu erscheinen.

Der Hauptstellenleiter II.

*

Alle BDM-Mädel der Kinderpflegerinnenschule kommen am Montag, dem 29. 6. 42, um 16 Uhr, auf die Mädeldienststelle des Bannes, Friedrich-Wilhelm-Straße 26 (Eingang Schubstraße).

Die Mädelführerin des Bannes Memel 471.

*

Sportveranstaltungen am Sonntag, dem 28. 6. 42

14 Uhr: Städtekampf Königsberg—Memel im Handball; 15 Uhr: Fußballkampf Prussia-Samland (Bereichsklasse)—Spielvereinigung Memel (Bezirksklasse).

Terminkalender des NSRL.

Vom 30. 6. 42 bis einschl. 3. 7. 42 findet auf dem Neuen Sportplatz ein Fußball-Lehrgang unter Reichsbundfachlehrer Lehmann statt. Beginn an jedem Abend 19 Uhr. Die Vereinsführer sorgen dafür, daß die Junioren ihres Vereins vollzählig und regelmäßig daran teilnehmen. Jeder Verein stellt drei Bälle. Bukschat, Kreisfachwart für Fußball.

Liebe deutsche Mutter!

Königsberg, 27. Juni. In meinem zweiten Brief will ich Dir heute etwas über die Sozialhelferin der NSV. und ihre Arbeit mitteilen. Bei Ausbruch des Krieges gab der Gauleiter der NSV. die Anweisung, für jede Ortsgruppe eine oder mehrere Sozialhelferinnen einzustellen. Die Sozialhelferin sollte eine Frau sein, die in sozialen und Fragen des Haushalts einige Erfahrungen besitzt und die in der Ortsgruppe im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" die Betreuung der Mütter und Kinder vornehmen sollte.

Ostpreußen verfügt heute über rund 700 solcher Sozialhelferinnen, die verstärkt werden durch 500 Hebammen, die neben ihrem Beruf als Hebamme zusätzlich bei der NSV. als Sozialhelferin tätig sind. Insgesamt ist also ein Heer vno etwa 1200 Frauen in ganz Ostpreußen tätig, um die Familien in den Haushalten zu besuchen und zu betreuen.

Was hat nun die Sozialhelferin der NSV. für Aufgaben. Jede Sozialhelferin hat von der NSV. einen bestimmten Bezirk zur Betreuung zugewiesen erhalten. Innerhalb dieses Bezirkes muß sie in bestimmten Abständen jeden Haushalt besuchen und sich um das Wohl und Wehe der Familien kümmern. Sie kommt nicht um zu kontrollieren und zu schnüffeln, sondern sie kommt um zu helfen. Wenn sie zu Dir ins Haus kommt, liebe deutsche Mutter, dann empfange sie wie einen Kameraden, der Dir helfen will und bedenke, daß sie zu Dir von Deinem Gauleiter geschickt worden ist.

Bei ihrem ersten Besuch wird sie sich über Deine wirtschaftliche Lage erkundigen. Du kannst ihr auf alle diese Fragen freimütig Auskunft erteilen. Sie hat diese Angaben notwendig, um der NSV. Bericht erstatten zu können, damit diese in der Lage ist, sich ein Urteil über Deine wirtschaftlichen Verhältnisse bilden zu können. Die Sozialhelferin der NSV. ist zu strengster Verschwiegenheit dienstlich verpflichtet und macht sich strafbar, wenn sie das, was sie bei Dir sieht oder hört, einem anderen als ihrer vorgesetzten Dienststelle mitteilt.

Die Sozialhelferin der NSV. ist beauftragt, sich um Deine kleinen Kinder zu kümmern und dem Hilfswerk „Mutter und Kind", das vom Führer den Auftrag hat, der Mutter bei der Aufzucht ihrer Kinder behilflich zu sein, laufend zu berichten.

Falls Du einen Säugling hast, wird sie dessen Gewicht laufend überprüfen und in dem mitgeführten Hausbesuchsbogen Vermerke über den Gesundheitszustand und über die Gewichtszunahmen machen. Sie wird mit Dir über die Ernährung Deines Säuglings sprechen und Dir mit Rat und Tat behilflich sein, falls Dir dieses oder jenes an Nährmitteln und Ausstattungsstücken fehlt.

Außerdem wird die Sozialhelferin Dir laufend Nachricht darüber geben, wenn die nächste Mütterberatungsstunde ist, wo sie stattfindet und um wieviel Uhr Du Dich dort mit Deinem Säugling einzufinden hast. Sollte es Dir wegen Krankheit oder aus anderen Gründen nicht möglich sein, persönlich Deinen Säugling zur Mütterberatungsstunde zu bringen, so ist die Sozialhelferin angewiesen, Dir diese Arbeit abzunehmen und Dein Kindchen dem Arzt selber vorzuführen.

Falls Du oder Deine Kinder krank werden und Du hast dringend Hilfe notwendig, dann wende Dich sofort an Deine zuständige Sozialhelferin. Sie ist verpflichtet, Dir zu helfen oder, wenn sie dazu nicht in der Lage ist, Dir Hilfe durch die NSV. zu vermitteln.

Wenn Du, vor allen Dingen deutsche Mutter, die Du auf dem Lande wohnst, den Arzt brauchst und keine Zeit hast, diesen herbeizurufen, wende Dich an Deine Sozialhelferin. Sie wird Dir entweder Deinen Hausarzt oder wenn dieser nicht zur Stelle ist, den Betreuungsarzt, der für Deinen Bezirk zuständig ist, oder wenn auch dieser nicht greifbar ist, einen anderen Arzt herbeirufen.

Wenn Du während der Schwangerschaft, im Wochenbett oder bei einer schweren Krankheit für Deinen Haushalt eine Hilfe notwendig hast, wende Dich an Deine Sozialhelferin. Sie wird Dir über die zuständige Dienststelle des Hilfswerks „Mutter und Kind" eine solche beschaffen. Wenn es ihr nicht möglich ist, Dir für bestimmte Zeit eine der ständigen Haushalthilfen der NSV. zur Verfügung zu stellen, so wird sie sich auf jeden Fall mit der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin oder mit der Mädelführerin des BDM. in Verbindung setzen und diese werden Dir Hilfskräfte aus den Reihen ihres Ehrendienstes zuweisen.

Ueber den Ehrendienst der Frauenschaft und des BDM. und über die Mütterschulungskurse des Deutschen Frauenwerks werde ich Dir im nächsten Brief Näheres mitteilen.

Abschließend bitte ich Dich nochmals, vertrauensvoll mit Deiner Sozialhelferin zusammen zu arbeiten und sie bei jeder Notlage in Anspruch zu nehmen. Sie soll wirklich für Dich und Deine Kinder das sein, was der Gauleiter bei Beginn des Einsatzes von ihr verlangte: Die Ortsgruppenbetreuerin.

Falls sich in irgend einem Ausnahmefall Schwierigkeiten bei der Betreuung durch Deine Sozialhelferin ergaben oder Du mit ihr Differenzen haben solltest, wende Dich sofort an Deinen zuständigen Kreisamtsleiter der NSV. oder schreibe mir einen kurzen Bericht darüber.

Mit vielen Grüssen und Heil Hitler!
bin ich Dein
Erich Post.

Englische Filmdokumente in der neuen Wochenschau

Was bisher eigentlich nur der Phantasie und dem Künstler gelang, nämlich die Schilderung eines dramatischen Tatsachenberichts von beiden Seiten aus gesehen, das ist diesmal der Wochenschau gelungen. Die große Schlacht zwischen deutschen und italienischen Flugzeugen und Schnellbooten und einem englischen Geleitzug im westlichen Mittelmeer erleben wir erst vom Gesichtspunkte des deutschen Fliegers aus, sind mit über den Wolken, von denen sich die Stukas zum Angriff formieren, machen, mit dem Blick in das Antlitz des Flugzeugführers, den Sturz selbst mit und erleben vom Niveau des Wassers her, aufgenommen von den Engländern selbst, die Wirkung dieses Angriffes. Dadurch, daß es gelang, englisches Filmmaterial zu erbeuten, ist diese in einem Kriege äußerst selten mögliche Schilderung einer Schlacht Wirklichkeit geworden. Das Filmbild beschönigt nichts. Der Engländer mußte mit seiner Kamera die Volltreffer aufnehmen, die auf den englischen Schiffen landeten. Die Bilder von einem Schnellbootangriff und dem Einsatz von Lufttorpedos wird ein so umfassendes Bild vom Kampf zwischen kombinierten See- und Luftstreitkräften gegeben, den erst dieser Krieg entwickelt hat, daß dieser Bildstreifen selbst, abgesehen von der großen Aktualität, besonderen Wert erhält. Für den Mut und den Kampfgeist des deutschen Fliegers spricht eine Unzahl von Flakwolken, die, für den Filmbesucher fast nur ein schönes Bild, Zeugnis sind von einem zähen Abwehrwillen der Briten, den aber die deutschen Flugzeugführer gegenstandslos machen

In klugen Zusammenhang gebracht mit diesem Teil des Kriegsgeschehens steht Rommels Kampf in Afrika im Ablauf dieser Wochenschau. Hier zeigt sich die große Möglichkeit des Tones, der Sprache, die den Gedankengang des Beschauers auch im Dokumentarfilm in die richtige Bahn lenkt. Bir Hacheim und Tobruk sind die Standorte der Kriegsberichte; es ist ihnen gelungen, durch einige wesentliche Bildstreifen etwas von der Größe des errungenen Sieges erahnen zu lassen.

Eine dramaturgisch neue Form scheinen uns die Berichte von den Kämpfen vor Sewastopol zu haben. Hier sind einmal nicht der strategische Plan, der Soldat oder der General in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Material. Kanonen und Munition, ausschlaggebende Faktoren bei der Bekämpfung von Festungen, sind Hauptobjekt der Kamera. Die mächtigen Rohre der Mörser, wahrhafte Berge von abgeschossenen Kartuschen und Granaten, die riesigen Rauchpilze der Einschläge und durch deutsche Granaten zerstörte feindliche Bunker und Kanonen geben einen eindrucksvollen Begriff von der zusammengeballten Kraft dieser deutschen Angriffsarmee auf der Krim. Gut informierende Fliegeraufnahmen geben einen hervorragenden Ueberblick über das Gelände der Festung und den charakteristischen Hafen.

Die Kämpfe ostwärts Charkow, der Einsatz von Reichsarbeitsdienst-Formationen an der Ostfront, eine Inspektionsreise Großadmiral Raeders und der Staatsakt für Korpsführer Hühnlein sind weiterhin Gegenstand dieses sehr vielseitigen Dokumentar-Film.

Wasserstände am 27. Juni

Memelstrom: Kauen 48 cm beharrend, Schmalleningken 126 cm beharrend, Tilsit 164 cm fallend, Rußstrom: Klooken 92 cm fallend, Atmathstrom: Ruß 524 cm fallend, Kuwertshof 520 cm fallend, Gilgestrom: Rautersdorf 537 cm fallend, Winterhafen in Memel 516 cm beharrend. Tauchtiefe: Gilgestrom: 150, Rußstrom: 150, Memelstrom: von Kalwen bis Ragnit 160, von Ragnit bis Georgenburg 130, von Georgenburg bis Kauen: 70.

Heydekrug, den 27. Juni

Schacher mit Punkten

Vor dem Gericht in Heydekrug hatte sich ein Pole zu verantworten, der seine Kleiderkarte für 50 Pfg. je Punkt verkaufte; er war dauernd in Geldverlegenheit, weil sein Verdienst zum großen Teil beim Kartenspiel draufging. Er erhielt drei Monate Straflager. Der Käufer der Karte, gleichfalls ein Pole, hatte diese noch nicht verwertet; er kam mit 60 Mark Geldstrafe davon. — Eine Anzahl Polen wurden ihrem Verdienst entsprechend zu unterschiedlichen, aber empfindlichen Geldstrafen verurteilt, weil sie absichtlich oder aus Nachlässigkeit das vorgeschriebene „P" nicht auf der Oberkleidung trugen.

Geld gehört auf die Sparkasse oder Bank. Es gibt in unserer Gegend noch viele, besonders ältere Leute, die sich nicht von ihrem Gelde trennen können. Zu Hause werden oft beträchtliche Summen aufbewahrt, die man nicht oder in absehbarer Zeit nicht braucht. Ganz abgesehen davon, daß das Geld gestohlen oder durch Feuer vernichtet werden kann, ist es strafbar, mehr Geld, als für laufende Ausgaben gebraucht wird, zu Hause zu behalten. Darum tragt das Geld zur Sparkasse oder Bank, die in allen größeren Dörfern Annahmestellen eingerichtet haben; es ist dort sicher verwahrt, kann jederzeit abgehoben werden und trägt auch noch Zinsen.

* **Zwei Eier.** Auf den Abschnitt c der Reichseierkarte für die 37. Zuteilungsperiode können ab 24. 6. 1942 zwei Eier bezogen werden. Der Abschnitt c behält seine Gültigkeit bis zum 4. Juli dieses Jahres.

Margerhita und der Preuße

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag. Berlin W. 35

Vierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Komm herauf," ruft Pravio und wirft das Fenster zu. Er geht hinüber in den Saal, wo Captain Hobby am Tisch steht und seine Pläne nach dem Gedächtnis rekonstruiert. Murzio kommt herein und wirft sich in einen Sessel.

Pravio fährt ihn wütend an: „Warum bringst du die Munition nicht in den Kisten und mit den französischen Wagen und Gespannen?"

„Wir haben sie ausgeladen", entgegnete Murzio und sieht sich Captain Hobbys Reitstiefel begehrlich an.

„Weil du alles wieder verkauft hast! Liefere das Geld ab — oder du kommst nicht lebend hier hinaus!"

Murzio zieht sein Messer und wetzt es an der Kante eines Marmortisches, dessen Platte von vergoldeten Adlern getragen wird. „Ich habe nichts verkauft!"

„Du lügst!"

Die Kolonne fährt mit den Munitionskisten heute abend in La Bisbal ein . . ."

Pravio versteht das nicht. „Die Kolonne? Du hast mir berichtet, daß die Leute von euch kaltgemacht wurden!"

Murzio freut sich seines Triumphes: „Ja, und in ihren Uniformen stecken jetzt meine Kerle. Du wolltest doch zehn von meinen Leuten in der Stadt haben! Nun, so kommen sie am besten hinein und die Franzosen werden denken, sie bekommen Munition. In den Kisten ist Sand! Sie haben den Sand, wir haben die Kugeln!"

Captain Hobby dreht sich um. Dieser Bursche ist erstaunlich, er bewundert ihn. Er sieht von ihm zu Pravio hinüber, als wolle er sagen: „Das ist ein Soldat!"

Pravio grinst, sagt aber zu Murzio: „Wenn sie deine Leute vor der Stadt fassen, sind wir die Wagen und Pferde los." Der Verlust der Leute selbst gilt ihm nichts.

Er geht hinunter zu den Ställen und läßt sich von dem Engländer berichten, der auf Captain Hobbys Pferd davongeritten ist. Viel Neues kommt für ihn dabei nicht heraus. Der Pferdebursche war — genau wie vor dem Tor die Wachtposten — der Ansicht Captain Hobby vor sich zu haben. Jetzt, da ihm gesagt wird, daß er einem Spion geholfen habe, wird es Pravio bewußt, daß dieser Mann von höherem Wuchs war als Captain Hobby, und er erinnert sich, daß der Mann keinen Hut oder Helm auf dem Kopf gehabt hat.

Pravio geht an die Box, wo seine Spürhunde untergebracht sind. Er läßt einen der Hunde heraus und nimmt ihn an eine kurze Leine. Er führt das Tier in Margheritas Zimmer und läßt es Witterung nehmen. Der Hund findet die Spur und folgt ihr bis zu einer Holztäfelung an der Wand. Pravio findet aber keinen Griff, um die Täfelung zu bewegen. Der Hund richtet sich an der Wand auf und wittert an den Holzkassetten; dabei stützt er eine Vorderpfote auf ein Feld, das auf diesen Druck hin die geheime Tür aufspringen läßt.

Pravio öffnet die Tür ganz, und sofort nimmt der Hund die Fährte wieder auf; er drängt in einen dunkeln Gang, der über Winkel und schmale Stiegen nach oben führt. Sie kommen schließlich zu einer niedrigen Tür, die sich öffnen läßt und zu einer Galerie eines im obersten Stockwerk gelegenen Saales führt. Der Hund durchquert den Saal und führt Pravio vor das Bild der Königin Marie Luise, die von der Leinwand herablächelt wie die Vorsteherin eines öffentlichen Hauses in Madrid. Pravio mißt das Bildnis mit stumpfem Behagen, dann will er es abnehmen lassen. Aber der Rahmen ist an der Wand befestigt, und er braucht lange Zeit, bis er einen beweglichen Teil des Holzes findet, hinter dem sich eine Klinke befindet, die das gerahmte Bild wie eine Tür öffnet.

Ein Schacht gähnt nach unten, vor dem sich der Hund zitternd sträubt. Pravio wirft einen Stein hinab und hört nach einer kleinen Weile, wie der Stein ins Wasser fällt.

Er läßt Fackeln und Stricke kommen, eine brennende Fackel wird hinabgelassen. Die Wände des Schachtes glänzen in glatter Feuchte auf, aber nirgends ist ein Halt zu sehen, in dem man hinuntersteigen könnte. In der Tiefe ist der Spiegel des Wassers zu sehen, in dem der Stein versunken ist. Es muß eine Falle sein, in der frühere Besitzer ihre Feinde für immer verschwinden ließen — eine grausame Einrichtung, die über Pravios Gesicht ein grausames Lächeln gleiten läßt. Ob Margherita bei dem Versuch, zu entfliehen, hier hinuntergestürzt und ertrunken ist?

Ich war ein Narr, ein alter Esel, der über den Krieg vergessen hat, mit Frauen umzugehen. Die beste Gelegenheit habe ich versäumt, pfui Teufel! So schließt Pravio seine Betrachtung über diesen Vorfall und sich selbst. Er geht hinunter und will sich noch einmal den Kutscher, den Diener und die Kammerfrau Rosa vornehmen, die er hat einkerkern lassen. Aber er kommt nicht dazu.

Captain Hobby wartet ungeduldig auf ihn, um die Offensive gegen La Bisbal mit ihm zu beraten, und außerdem sind die beiden Männer zurückgekehrt, die er zur Erkundung der hinter La Bisbal gelegenen Höhen ausgeschickt hat.

Captain Hobby brüllt ihn an, als wäre er ein Stockmeister, der gepreßte englische Rekruten vor sich hat — eine einfache Umgangsform, die auf Pravio immer Eindruck macht. Er steht von seinem Vorhaben ab, kommt gefügig in seinen Saal, setzt sich an den großen Tisch auf seinen Sessel, als hätte er etwas zu bestimmen, und achtet auf seine Lektion, indem er sich so unmanierlich wie nur möglich benimmt.

Einmal steht er auf und wagt sich an das Fenster. Unten sieht er den alten Martaro emsig und gleichgültig gegen alles was um ihn herum vorgeht, im Garten arbeiten.

Captain Hobby ruft ihn und will von vorn beginnen, doch Pravio hat ein Wort von ihm gelernt: er sagt: „Shut up!"

Dann beugt er sich über die Karte, die Hobby neu gezeichnet hat, und brütet über den Stellungen der Truppen. Er läßt sich über die englischen Geschütze berichten und verfällt in ein Schweigen, das Hobby nicht zu unterbrechen wagt.

Der geheimnisvolle Schacht, vor dem Pravios Spürhund zurückgeschreckt ist, ist doch nicht nur ein Brunnen des Todes. Von der jenseitigen Wand kann man ein Brett niederlassen, das den Schacht überbrückt und zugleich eine Maueröffnung freilegt, die zu weiteren Gängen führt und schließlich ins Freie. Diesen Weg hat Margherita mit ihrem Vater genommen. Er hat sie durch Laubenanlagen, die sie jedem Blick entzogen, zu den außerhalb der Mauer liegenden Gewächshäusern gebracht. Hier hat er in einem Winkel, der völlig verfallen und nur noch mit Gerümpel angefüllt scheint, aus stumpfen Glasfenstern und Strohmatten ein Versteck für sie errichtet, wo sie unauffindbar ist.

(Fortsetzung folgt)

Wäsche will atmen! Vier und auch sechs Wochen, mitunter noch länger, muß die Schmutzwäsche warten, bis sie gewaschen wird. In dieser Zeit drohen ihr so manche Gefahren. Feuchte und unter Luftabschluß aufbewahrte Wäsche wird muffig und stockfleckig. Nehmen Sie darum zum Aufbewahren einen Korb, ein Netz, eine Lattenkiste, kurzum einen Behälter, der der Luft freien Zutritt gewährt. Hüten Sie sich, feuchte Wäsche, z. B. feuchte Handtücher oder verschwitzte Hemden in die Schmutzwäsche zu geben. Stockfleckige und muffige Wäsche läßt sich schwerer waschen und verbraucht mehr Seife und Waschpulver. Außerdem wird das Gewebe gefährdet. Beides aber müssen wir gerade heute verhindern.

Denken Sie schon bei der Aufbewahrung der Wäsche an das spätere Waschen. Sie erleichtern sich die Arbeit dadurch oft ganz wesentlich. Sammeln Sie z. B. alles, was zur Waschgruppe Feinwäsche zählt, möglichst getrennt von aller anderen Wäsche. Dann kann das fettige Geschirrtuch niemals seine Fettflecken auf das kunstseidene Oberhemd abgeben. Denken Sie nicht: Es ist sowieso schon schmutzig. Heute spielt auch der Grad der Verschmutzung eine Rolle — denn je schmutziger die Wäsche, desto höher der Waschmittelverbrauch.

Auch beim Tragen der Wäsche sollten Sie schon an das Waschen denken! Wie viele Beschmutzungen könnten vermieden werden, wenn groß und klein stets ans Waschen denken würden. Wie einfach ist es, wenn man beim Händewaschen die Ärmel aufkrempelt, um die Manschetten nicht feucht und rascher schmutzig zu machen. Und doch — wie wenige unterziehen sich diesen geringen Mühe. Ermahnen Sie darum Ihre

Angehörigen immer wieder, an den heute viel schwierigeren Waschtag zu denken. — Selbstverständlich können Sie auch durch richtiges Einweichen der Wäsche viel Seife sparen und zur Schonung der Wäsche beitragen. Auch das Enthärten des Waschwassers dürfen Sie niemals vergessen. Die Kalkseife, die sich bilden würde, vernichtet sonst nicht nur unnütz viel Waschpulver, sondern setzt sich auch in den Poren der Wäsche fest, macht sie hart und brüchig und gibt ihr einen unangenehmen Geruch.

Befolgen Sie diese Ratschläge für gutes, richtiges Waschen! Denken Sie stets daran, heute heißt es:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

VAGB

Ritchie floh in letzter Stunde

Die Beute von Tobruk — Smuts Divisionen verloren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

SF. **Rom**, 27. Juni. Bilder aus Tobruk beherrschen nach wie vor die italienischen Blätter. Sie zeigen die weite Hafenbucht, überragt von dem riesigen Rauchpilz der brennenden Oellager, sie zeigen den Zustand der Stadt, den Sitz des britischen Platzkommandos, der in einem kleinen Hotel untergebracht war, die Standortbefehle hängen noch an den Wänden und die Akten sind über den Boden verstreut, sie zeigen den Heerwurm der Gefangenen und die Ansammlungen erbeuteter Kraftfahrzeuge. Besonders umfangreich sind, wie ein Korrespondent schildert, die Lebensmittellager der Engländer, die sich alle im Freien befinden. „Stores Central depot" kündet ein Schild. Dahinter türmen sich Stapel von Kisten und vollgestopfter Säcke, Kisten, die Zucker, Kaffee, Kerzen, kondensierte Milch enthalten, Lattenverschläge mit Bier, Kisten mit Rum, Whishy und Gin, Kisten mit Zigaretten und Tabaken, dazwischen Stapel von Zahnpasta, Konserven mit Früchten und Marmelade. Von einem dieser Lager zum anderen zu gehen, braucht man einen ganzen Tag. Ein besonderes Lager bilden die Teevorräte, sie reichen aus, um 100 Städte zu versorgen. Die Hunderte von erbeuteten Kraftfahrzeugen und die in der Nähe des Dschebels aufgestapelten Beutevorräte, so stellt ein italienischer Korrespondent fest, geben einen Eindruck von der englischen Niederlage bei Tobruk.

„Giornale d'Italia" stellt in seinem Leitartikel fest, daß der Vormarsch der Achsen-Truppen in Aegypten die unter Graziani im Herbst 1940 erreichten Linien überwunden habe. Aus Kairo wird berichtet, daß die Truppen des Generalfeldmarschalls Rommel erbeutete amerikanische und englische Panzerwagen einsetzen und daß die in Tobruk gefundenen Nahrungsmittelvorräte dem Feinde gute Dienste leisteten. In einer Mitteilung aus dem Hauptquartier der 8. Armee heißt es: „Ernst ist die Entwicklung auch insofern, als während der vergangenen Monate eine Eisenbahn aus Aegypten bis fast nach Tobruk vorgetrieben wurde; die sich jetzt in den Händen des deutschen Afrika-Korps befindet. Außerdem seien neue Wasserleitungen gebaut worden, so daß sich die Angreifer im Besitz wertvoller Versorgungsquellen befinden. Was das tiefgestaffelte Verteidigungssystem hinter der ägyptischen Grenze angeht, so haben die deutschen und italienischen Truppen gezeigt, daß es für sie kein Hindernis darstellt, indem sie in 72 Stunden 200 Kilometer vordrangen. „Giornale d'Italia" bemerkt, die Engländer seien am Rande der dunkelsten Augenblicke, die sie jemals in Nordafrika erlebt hätten.

Wie aus Kairo mitgeteilt wird, hielt sich der Geschlagene von Tobruk, General Ritchie, während des Angriffs in der Festung auf. Im letzten Augenblick zog er es jedoch vor, nach bewährtem Beispiel anderer britischer und amerikanischer Generale, Tobruk im Flugzeug zu verlassen, um nicht in die Gefangenschaft zu geraten. Die Flucht erfolgte in der Nacht von Samstag zu Sonntag. In Kairo läuft eine unabreißbare Kette von Verwundetenzügen ein. Auch ein Frachtdampfer mit Verwundeten an Bord ist eingetroffen. Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der noch vor einiger Zeit an der Marmaricafront weilte, um die dort aufmarschierten südafrikanischen Truppen zu besichtigen, hat nunmehr, wie aus Pretoria gemeldet wird, die Meldung erhalten, es bestehe wenig Hoffnung, daß ein erwähnenswerter Bestandteil der zwei südafrikanischen Divisionen sich aus Tobruk retten konnte. Attlee hat dem südafrikanischen Volk aus diesem Anlaß seine Teilnahme ausgesprochen.

„Rommel handelte . . ."

Stockholm, 27. Juni. Die Engländer stellten immer wieder ungehalten die Frage, warum ihre Armee in Libyen eine so erniedrigende Niederlage erlitten hat — und sie werden vielleicht finden, so heißt es in einem „United Preß"-Bericht aus London — daß die Antwort darauf den Namen Rommels enthält, der ihnen wieder überlegen war und das britische Panzerkorps ausmanövriert hat. Die Meldungen aus der Wüste unterstreichen übereinstimmend die Rolle Rommels. Einer der Korrespondenten auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz schreibt: „So oft Rommel eine Bewegung macht, machen wir eine Gegenbewegung. Er handelte, und wir mußten uns danach richten. Ob Rommel persönlich den Ausschlag für Sieg oder Niederlage gegeben hat, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Es ist jedoch Tatsache, daß er gewöhnlich seine Truppen persönlich befehligte. Dies setzte ihn in den Stand, blitzschnelle Entschlüsse an Ort und Stelle zu treffen. Die Deutschen legten alles Gewicht auf Schnelligkeit."

„Da Rommel gewöhnlich persönlich den Befehl führt, kann er mit geringster Verzögerung manövrieren", heißt es im U. P.-Bericht weiter. „Die Meldungen gehen ihm direkt und nicht durch Vermittlung anderer Stellen zu. Seine Befehle kommen andererseits innerhalb von Minuten zur Ausführung. Er kann den Verlauf einer Schlacht ändern in einer Zeit, in der bei dem britischen System die Meldung noch nicht einmal nach dem Hauptquartier in Gang gesetzt sein würde."

„Im Winter, als ich in der Wüste war", so schreibt der Korrespondent weiter, „wurde eifrig diskutiert über die Gewohnheit Auchinlecks, zwischen dem Hauptquartier an der Front und dem Hauptquartier in Kairo hin- und herzufliegen, während Rommel fast ausschließlich und dauernd an der Front war. **Als ich mich an der Front aufhielt, wurde erzählt, Rommel beginne den Tag, indem er persönlich eine seiner Divisionen anführe. Er rase dann 50 Kilometer in einem Panzerwagen nach seinem linken Flügel. Sehr wahrscheinlich mache er noch verschiedene Erkundungsflüge über dem Schlachtfeld.**

Diese Art der Führung einer Armee ist verschiedenen britischen Anführern im Mittelosten fremd. Als Auchinleck das Oberkommando übernahm, dachte man, er werde die bisherige Clique ausrotten. Aus irgendeinem Grunde jedoch umging er diese Clique, indem er versuchte, die meiste Arbeit selbst zu schaffen. Sogar bei den Kämpfen im letzten Winter konnte man regelmäßig zahlreiche Brigadegenerale und Obersten zwischen 55 und 65 Jahren auf der Rennbahn in Kairo und bei anderen gesellschaftlichen Gelegenheiten sehen, während die Leute in der Wüste davon sprachen, eine feste Front zu errichten, und den Wert der Sturzkampfbomber ins Lächerliche zogen. Viele Beobachter fühlten, daß Rommel auf diese Weise einen Vorteil vor seinem Gegner hatte; aber auch noch andere Faktoren wirkten sich gegen die Briten aus."

Filmstar Clark Gable wird Soldat, um zu filmen. Berlin: Clark Gable, einer der Hollywood-Filmstars, hat sich, wie der Newyorker Nachrichtendienst berichtet, untersuchen lassen, um in die Luftwaffe der USA aufgenommen zu werden. „Wenn ihm dies gelingt,", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „wird er für die Soldaten . . . filmen". Tapferer Clark Gable!

Unterhändler des Bolschewismus

Als Molotow, seit 1939 Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, im November 1940 anläßlich seines Berliner Besuches jene Forderungen formulierte, die auf bolschewistische Herrschaftszonen am Bosporus und den Dardanellen, in Bulgarien und Finnland abzielten, nachdem die Sowjetunion von September 1939 bis Juni 1940 bereits über polnische, finnische, baltische und rumänische Gebiete ihren Raumdruck nach Westen vorangetragen hatte, da war der deutschen Führung das Ziel des sowjetischen Regimes mit unverhüllter Gefährlichkeit erkennbar. Sieben Monate später, als der historische Entschluß des Führers, die bolschewistische Flut für alle Zeiten mit der Kraft der Waffen zurückzudämmen, Tat geworden war, vermochte die ganze europäische Welt die furchbaren Folgen zu begreifen, die eine bolschewistische Heimsuchung unseres Kontinents durch die seit Jahrzehnten dafür geschmiedete Militärmaschinerie des Kremls ausgelöst hätte . . .

Porträt: Dehnen-Dienst

Am 12. Juli 1941 unterzeichneten England mit der Hand Sir Stafford Cripps und die UdSSR. vermittels ihres Bevollmächtigten Molotow das britisch-sowjetische Bündnis gegen Deutschland". Am 26. Mai, ein Jahr später, besiegelt Molotow mit Churchill in Chequers jenen englisch-bolschewistischen Bündnis- und Militärvertrag, dessen Geheimklauseln jetzt aller Welt bekannt geworden sind. Sie enthalten wahrhaft ungeheuerliche britische Zugeständnisse für eine totale Durchdringung Europas durch den Bolschewismus. Mit diesen Machtversprechungen an Stalin ist sein Gewährsmann Molotow nach Moskau zurückgekehrt. Als diplomatischer Unterhändler des sowjetischen Regimes gehört er zu jenen bolschewistischen Drahtziehern, die, wie Maiski in London und Litwinow in Washington, in den Plutokraten systematisch den Boden für den Bolschewismus ebnen und um des Einsatzes auf dem östlichen Schlachtfeld willen die Ueberantwortung ganz Europas zum Preise fordern.

Mieceslaw Michailowitsch Molotow (sein richtiger Name lautet Skrjabin) gehört zu den bedingungslos Ergebenen Stalins. Seine Schmiegsamkeit und kritiklose Unterwürfigkeit haben ihm auch in den für so viele Anhänger des Kreml-Gewaltigen tödlichen Jahren stets den Platz gesichert, den er sich in wachsender Steigerung seines Aufgabenbereiches zu erwerben wußte. Der heute 52jährige, gebürtig aus dem Gouvernement Wjartha, war schon als Realschüler in Kasan Mitglied revolutionärer Zirkel, später der Partei der Bolschewiki, in der er sich aktiv betätigte. 1909 wurde er zum ersten Male verhaftet und administrativ verschickt. Seine Studienzeit am Polytechnischen Institut von Petersburg ist mit Parteiarbeit innerhalb der Studentenschaft erfüllt. Seit 1912 gehört er auch dem Redaktionsstab der „Prawda" an. Aus seiner zweiten Verschickung 1915 gelingt ihm die Flucht zu neuer illegaler Tätigkeit in Petersburg. Im Oktober-Aufstand 1917 gehört er dem militär-revolutionären Komitee an. Ein Jahr später wählt man Molotow zum Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrates der Nordkommune, 1921 zum Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei. Die bolschewistische Karriere ist im Gange: 1924 wird er Mitglied des Politischen Büros, 1928 Sekretär des Moskauer Parteikomitees, um bald darauf Präsidiumsmitglied der Zentralexekutive der UdSSR. zu werden. Im Jahr 1930 tritt er an die Stelle Rykows als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare und des Rates für Arbeit und Verteidigung. Als ihm Litwinow im Jahre 1939 das Außenkommissariat übergibt, hat Molotow unter Beibehaltung seiner bisherigen Aemter die größte Befugnis erreicht, die ihm Stalin zubilligt.

Nach dem 99. Luftsieg nicht zurückgekehrt. Eichenlaubträger Oberfeldwebel Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ist nach seinem 99. Luftsieg vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger. In Würdigung seines heldenmütigen Einsatzes verlieh ihm der Führer nachträglich das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

Tapferer Matrosen-Gefreiter

Von Kriegsberichter Paul Engels

(PK.) **Bei der Kriegsmarine**, im Juni. Wie der Bericht des OKW. vom 24. Juni meldet, hat sich der Matrosengefreite Ludwig an Bord eines Minensuchbootes im Kampf gegen britische Kanonenschnellboote besonders ausgezeichnet. Ludwig wurde 1922 in Aachen als Sohn des Bauarbeiters Ludwig geboren; sein Vater steht als Gefreiter im Osten. Seine Mutter und sein jüngerer Bruder leben in Aachen. Vor seiner freiwilligen Meldung zur Kriegsmarine war Ludwig Arbeiter in einer Fabrik.

Im März 1941 wurde er Soldat. Am 1. Juni vorigen Jahres kam er dann zu einer Minensuchflottille am Kanal. Schon kurze Zeit darauf konnte er sich bei einem englischen Fliegerangriff bewähren. Ein Tommy wurde von seinem 2-Zentimeter-Maschinengewehr vor Ostende abgeschossen. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1942 steht er wieder als MG-Schütze an der 2-Zentimeter. Nachdem zwei englische Kanonenschnellboote versenkt sind, gelingt es den Briten, das Boot, auf dem Ludwig fährt, zu umzingeln. Mit rasendem MG-Feuer und Geschützhagel setzen die Kanonenschnellboote die Bedienungsmannschaften an den Waffen außer Gefecht. Ein englisches Boot geht bis auf zwei Meter heran. Es will das Minensuchboot entern. Der Kommandant befiehlt bereits: „Geheimsachen vernichten!" Auf der Back des britischen Bootes stehen die Tommies klar zum Uebersteigen.

Beherzt springt der Matrosengefreite Ludwig allein an seine 2-Zentimeter. Er achtet nicht auf den Geschoßhagel und schlägt allein die Magazine an, bedient allein das Gewehr, an dem sonst fünf bis sechs Mann stehen. Immer wieder versuchen die Engländer heranzukommen. Aber immer wieder wartet Ludwig, bis er sie genau im Visier hat und drückt dann auf den Abzugshebel. Die Briten fallen um und kippen an Deck.

Kurze Zeit darauf geht auch dieses dritte Boot der Engländer nach den vielen Treffern unter; die übrigen Kanonenschnellboote drehen ab.

40facher Mörder erschossen. Madrid: Nach Meldungen aus den USA. wurde der berüchtigte mexikanische Raufbold Marcos Rodriguez in Veracruz von unbekannten Tätern erschossen. Rodriguez hat 40 Morde auf dem Gewissen, ohne daß es jemals gelungen wäre, ihn seiner Tat zu überführen. In der letzten Zeit bekleidete er einen Posten in der Bundesverwaltung.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kakies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.

KNORR

Radio (Gleich- und Wechselstrom) f. 3 Landser auf einsamem Posten in Litauen zu kaufen gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Laufgitter u. Sportwagen zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8429 a. d. M. Dampfb.

Braker und **Regimenter** z. Abnahme und Aufarbeitung von Schwellen sowie **Stützpunktleiter** für Estland bei guter Bezahl. gesucht. Auftrags Firma John Geo Steppat Danzig Zoppot Südstraße 10 Bruno Doerksen Memel Kantstraße 2 a Tel. 47 49.

Laufbursche zum sofortigen Eintritt gesucht. **Memeler Dampfboot.**

Junge z. Eisholen (Schlachthof) dreimal wöchentlich gesucht. Riffart Moltkestr. 2 a, II.

Verkäufer Verkäuferin Kassenfräulein gesucht. Oscar Braun Inh. Franz Hopp Memel Hermann-Göring-Straße.

Wir suchen sofort eine **Stenotypistin** gute Rechnerin. Schriftl. Bewerb. mit Gehaltsansprüchen an Güternahverkehr Hermann-Göring-Straße 3.

Perfekte Lohnbuchhalterin in allen Bürоarbeiten bewand., sofort gesucht. Zuschr. unt. 8459 a. d. M. Dampfb.

Erfahrene **Buchhalterin** mit Stenographie und Schreibmasch. vertraut, sof. ges. Zuschr. unt. 8458 a. d. M. Dampfb.

Ich suche zum 1. 8. oder früher eine tücht., solide **Verkäuferin** für Kolonialwaren. Auch **Angelernte** wollen sich melden. Bewerb. erbitte m. Gehaltsanspr. bei freier Station. Rob. Liedtke Schönbruch.

Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft sofort od. später gesucht. Zuschr. unt. 8421 an das Memeler Dampfboot.

Wirtin für Landwirtschaft v. 660 Mg. zum 1. 7. gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsford. zu richten an Buskies Herdenan Kreis Elchniederung.

Jg. Mädel für leichte Bürоarbeiten auf dem Lande gesucht. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Auf Wunsch freie Verpflegung. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. in Heydekrug.

Kontoristin mit Buchhaltung und Kasse vertr., sucht zum 1. 7. **Stelle.** Zuschr. unt. 8435 a. d. M. Dampfb.

Besitzerfrau sucht Soldatenfrau **zur Hilfe im Haushalt.** Zu erfragen bei Schmidt Breite Straße 20.

Buchhalterin auch für die Nachmittagsstunden sofort gesucht. F. B. Schmidt.

Hausgehilfin sofort gesucht. Sakuth Heinrich-Pietsch-Straße 9.

Stütze gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Aufwärterin für tägl. sof. ges. Maskolus Heydekrug Adolf-Hitler-Straße 10.

Aufwartung gesucht. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Frau od. Mädch. für Hausarb ges. Meldungen Lehrerbildungsanstalt Bahnhofstraße 12.

Frau z. Kartoffelschälen gesucht. Gaststätte „Lindengarten".

Mehrere **Packerinnen** für unser Lager gesucht. Heitmann & Laue Eisenwaren-Großhandlg. Werftstraße 8/12.

Auf ein kleines Landgrundstück wird eine **ältere Frau od. Mädchen** sofort oder später gesucht. Meld. bei Th. Matschullis Friedr.-Wilhelm-Straße 1.

Laufmädchen stellt sofort ein F. B. Schmidt Hermann-Göring-Straße 27.

Wer möchte sich in meine Stelle als **Aufwartefrau** melden (zwei Std. tägl.)? Fr. Samuttis II Weidendammquerstraße 4/5.

Ehrl. Mann **sucht leichte Beschäftigung** als Kassierer, Bote od. Portier. Zuschr. unt. 8452 a. d. M. Dampfb.

Junges Mädel sucht **Stelle** in einer Buchbinderei. Kenntn. vorhanden. Angeb. unt. 8430 an das Memeler Dampfboot.

Sonnige **3-Zim.-Wohn.** in eine ebensolche od. 2½-Z.-Wohn. in gutem Hause zu mieten od. zu tauschen gesucht. Zuschr. unt. 8438 an das Memeler Dampfboot.

Wohnungstausch Berlin—Memel. Biete in Berlin schöne **2½-Z.-Wohn.** ohne Bad gegen **4½—5-Zimm.-Wohnung** mit Bad in Memel. Angebote unt. 8403 an das Mem. Dampfb.

Ehrl. Ehepaar sucht ein **möbl. Zimmer** sofort oder zum 1. Juli. Zuschr. unt. 8453 an das Memeler Dampfboot.

Glasermeister sucht einf. **möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension. Angeb. unt. 8451 a. d. M. Dampfb.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. von jg. Ehepaar gesucht. Leichte Mithilfe wird gewährt. Zuschr. unt. 8444 an das Memeler Dampfboot.

Jg. Ehepaar sucht **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Da Handw., können Reparaturen an Licht-, Gas- u. Wasserltg. ausges. werden. Zuschr. unt. 8442 a. d. M. Dampfb.

Wohnungstausch! Mod. 2½—4-Z.-Wohn. in Memel gesucht im Tausch geg. mod., geräumige 2½-Zimm.-Wohn. m. Balkon in Berlin. Zuschr. unt. 8359 a. d. M. Dampfb.

Jg. Soldatenfrau sucht vorübergehend ein möbl. Zimm. i. Memel. Zuschr. unt. 8446 a. d. M. Dampfb.

Möbl. Zimmer v. 25. 7. bis 10. 8. gesucht. Klement Moltkestraße 23.

Handwerker sucht gut **möbl. Zimmer** Zuschr. unt. 8418 a. d. M. Dampfb.

Reichsangestellter sucht sogleich oder später **möbl. Zimmer** Eig. Bettwäsche. Zuschr. unt. 8420 a. d. M. Dampfb.

Separates, nett **möbl. Zimmer** gesucht. Betten u. Wäsche vorhanden. Zuschr. unt. 8450 a. d. M. Dampfb.

Möbl. Zimmer mit Pension für Handelsvertr. (Drogist) per bald gesucht. Zuschr. unt. 8416 a. d. M. Dampfb.

3½—5-Zimm.-Wohnung in Memel oder Umgebung von Beamten ges. Zuschr. unt. 8419 a. d. M. Dampfb.

Suche **Kellerräume** zu mieten. Gaststätte „Lindengarten".

Möbl. Zimmer 2 Betten, mit Küchenbenutzung zu vermieten Otto-Böttcher-Straße 37.

Autogarage sof. zu vermieten, großer, weißer **Kachelofen** für 50 RM. und schnellsten Abbruch zu verk. Czeskleba Adolf-Hitler-Straße 22.

Kl. heizbarer **Werkraum** zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Continental-Reifen
immer zuverlässig – ob Front oder Heimat

Gut erhaltenes **Schlafzimmer** für 400 RM. zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Schützengilde Memel
Sonntag den 28. d. Mts. von 14 Uhr ab
Ausschießen der Vereinsmeisterschaft
Seller Gildeführer.

Ostpr. Ev. Gebetsverein Memel Töpferstraße 11
Sonntag, 5. Juli um 13,30 Uhr findet unser diesjähriges Missionsfest statt, geleitet von Pred. Hoffmann und Oberpichler.

Unsere **alkoholfreie Gaststätte** ist ab 29. Juni wieder geöffnet. Geschw. Wendt Straße d. SA 12.

Wegen Betriebsferien vom 29. 6. bis 11. 7. **geschlossen.** Georg Schantor Eisenwareen Memel.

Wegen **Betriebsferien** bleibt mein **Friseurgeschäft** vom 29. 6. bis 11. 7. 1942 **geschlossen.** A. Smettons Friedr.-Wilhelm-Straße 25.

Einspänn. **Spazierwagen** für 5 Pers. für 2–3 Tage zu mieten gesucht. Telefon 47 85.

Kinderbett für 4 Wochen von Offizierswitwe z. mieten gesucht. Zuschr. unt. 8424 a. d. M. Dampfb.

Ein fast neuer **Damenlederschuh** (schw. mit weißer Lasche, Gr. 38) in **Lederschuh** Größe 39, ebenso neuer **Sommerschuh** mit Holzsohle, Gr. 38 in Gr. 39 zu tauschen gesucht. Angeb. unt. 8423 an das Memeler Dampfboot.

Eine braune kurzärmelige **Strickjacke** Fr.-Wilhelm- bis Janischker Straße verloren. Geg. Bel. abzug. im Fundbüro.

1½ Pfund Landbutter auf dem Wege Cellulose–Heumarkt–Grabenstraße am 26. 6. 11 Uhr, verloren. Ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben Grabenstraße 13 1 Trp. links.

Berufstätiges Mädel, 24 Jahre, 1,65 groß, gute Erscheinung, sucht auf diesem Wege, da andere Bekanntschaftsmöglichkeiten nicht vorh., gebildeten u. anständ. Herrn bis 38 J. zwecks **spät. Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. unt. 8371 a. d. M. Dampfb.

Gutaussehende Dame 30erin, unabhängig, Geschäftsinhaberin, sucht tatkräftigen Lebenskameraden, dem Einheirat geboten ist. Näh. unter M 285 dch. Briefbund **Treuhelf** Geschäftsstelle Danzig Schließfach 271.

Fräulein ev., 36 J., mittl. Figur, gute Erscheinung und Charakter, mit tadelloser Vergangenheit, gute Aussteuer u. sonst. Vermögen, wünscht a. diesem Wege, da andere Gelegenheit nicht geboten, die Bekanntschaft mit Herrn in guter Lebensposition, entsprech. Alters, zwecks **spät. Heirat.** Verm. auch erw., jedoch nicht Bedingung. Witwer mit Anhang auch angenehm. Zuschr. mit Bild unt. 8456 an das M. Dampfb. erb.

Glückl. Zukunft durch Ehemittlung Frau H. v. Redwitz Stettin, Derfflingerstr. 2. Land und Stadt. Ausk. diskret, kostenlos.

Aelterer Witwer (über 60) vom Lande, alleinsteh., mit kl. Vermögen (5000 RM.) möchte mit einf. ruh. Dame entsprechenden Alters Bekanntschaft zw. **spät. Heirat** machen. Mit Land- od. Stadtgrundstück bevorz. Auch Altsitzerin angenehm. Zuschr. mit näh. Angaben u. 8432 a. d. M. Dampfb.

Aeltere Frau wünscht Herrenbekanntschaft i. Alter bis 65 J. mit nur gutem Charakter in sich. Position **zwecks Heirat** Nur ernstgemeinte Zuschr. unt. 8436 a. d. M. Dampfb.

Handwerker sucht ein Mädel im Alter von 20 bis 30 Jahren **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. mögl. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unt. 8440 an das Mem. Dampfb.

Arbeiter (Lit.) Ende 33, wünscht bald eine tücht. **Lebensgefährtin** Zuschr. unt. 8401 a. d. M. Dampfb.

Handwerker 56 J. (Junggef.) wünscht **Ehe** mit Fräulein bis 45 Jahren. Zuschr. unt. 8415 a. d. M. Dampfb.

Bessere Witwe, alleinstehend, mit Hausgrundstück, 50erin, wünscht Herrn von 55 bis 65 Jahren **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Zuschr. unt. 8422 a. d. M. Dampfb.

Blondine in sozialem Beruf, in leitender Stellung, 30erin, mittelgroß, kinderlieb, angenehmes Aeußere, m. eigenem Heim u. viel Sinn für gepflegte Häuslichkeit, sucht auf diesem Wege pass. **Lebensgefährten.** Meld. unter 8425 an das Memeler Dampfboot.

Arbeitspferd zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8448 a. d. M. Dampfb.

Alleinsteh. Mann, etwas körperlich behindert, 34 J. alt, evgl., 6000 RM. Ersp., bezieht kleine monatliche Rente, wünscht eine Dame zwecks **bald. Heirat** kennen zu lernen. Einheiraten bevorz. Habe gute Kenntn. in Landwirtschaft. Witwe sehr angenehm. Zuschr. mögl. mit Bild unter 8481 an das Memeler Dampfboot.

6 Wochen alte **Ferkel** verkauft Moors, Thalen bei Bajohren.

2 junge Kühe verkauft Franz Bartsch Scheyothen Post Wilkleten.

Hochtragende Sterke Mitte Juli kalb., steht zum Verkauf bei Ed. Schwellnus Ruß-Skirwietell.

Wachs. Hofhund abzugeben. R. Berwing Reifschlägerstr. 12.

Kohlpflanzen gibt ab Gutsverwaltung Zenkuhnen.

Sehr gut erhalt. **zweispänn. Rollwagen** (Patentachse) Schätzg. 800 RM. verkauft sofort G. Zander Heydekrug Tel. 169.

Messingkrone 4 fl., Pr. 20 RM. **Herrenfahrrad** Pr. 25 RM. zu verkaufen oder in **Damenfahrrad** zu tauschen. Schmidt Wiesenquerstr. 6.

Segelboot (400 RM.—) zu verk. Zu erfr. bei Löbart Aschhof Nr. 2.

Gut erhaltener **PKW** (Opel-Olympia) bereift, für 1050 RM. sofort zu verkaufen. Skroblies & Co. Heydekrug (Ostpr.) Tel. 251.

Konservendosenverschluß 1 Abschneide- und 1 Bördelmaschine stehen zum Verkauf. Pr. 50 RM. **Matschullis** Prökuls.

Nähmaschine 100.— RM. steht zum Verkauf. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

Verkaufe einen **Dreschkasten** (200 RM.), 22", f. Kr.-Betrieb m. Schüttelwerk und Sieb, fahrbar. F. Deiwick Tattamischken Post Utzlöknen.

Gut erh. Dreschsatz für 300 RM., sowie einen gebr. Kultivator für 25 RM. u. ferner eine hochtr. junge Kuh f. 400 RM. zu verkaufen. Landwirt Otto Frischmut Darzeppeln I Post Dittauen.

Das. ein Kinderwagen z. kauf. ges.

Trockenheit im Nasenrachenraum
die häufig mit Kopfweh und ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Jeder stillstehende Wagen hilft dem Feind!

Räder müssen rollen für den Sieg!

Helfen Sie doch Ihrer Haut
auf direktem Wege mit der neuen innerlichen Reinigung durch Adolf Justs Luvos-Heilerde! Der große Vorteil ist dabei, daß Sie Ihre Haut wirklich rein erhalten durch die gründliche Beseitigung von Schlackenstoffen aus dem Darm. Adolf Justs Luvos-Heilerde innerlich schafft frische Hautfarbe, weil das von Darmgiften befreite Blut kräftiger die neugebildete Hautschicht durchströmt.
Adolf Justs Luvos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

Niemand braucht an Fußflechte zu leiden.
Jeder Mensch kann einmal an der peinlichen, oft schmerzhaften Dermatomykose leiden, die an feuchten Stellen, roten Flecken oder gar wunden Hautrissen zwischen den Zehen oder an den Fußballen erkennbar ist. Der Pilz, der sie hervorruft, entwickelt sich besonders bei Wärme und Schweißabsonderung. Dank seiner typischen Zusammensetzung dringt Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, tief in die Oberhaut ein und tötet das Pilzgeflecht ab. Wenige Tage hindurch morgens und abends angewandt, bringt Ovis Hilfe und Erleichterung. Wenn Sie Fußjucken befällt und andere Symtome auftreten, beugen Sie mit ein wenig Ovis auf verdächtige Stellen vor.
Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7

Verzicht auf Zahnpaste
Wenn Zahnpaste vorübergehend fehlt, so darf das nicht dazu führen, die Zahnpflege ganz aufzugeben. In solchen Fällen müssen die Zähne behelfsmäßig gereinigt werden. Das geschieht morgens und vor allem abends durch gründlichen Gebrauch von Zahnbürste und Zahnstocher, sowie durch kräftiges Spülen mit lauwarmem Wasser. Zahnpflege ist Voraussetzung für die Gesunderhaltung des ganzen Körpers. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik Dresden N 6.

Pancola-Film seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus **kein Postversand** *statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.*
Heumann Heilmittel
sparsam anwenden

verhütet der seit 60 Jahren allseitig bewährte Fußkrem Gerlach's **Gehwol**
Dosen zu 40, 56 und 60 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Beherzigen Sie heute, da Eukutol nur beschränkt lieferbar ist, noch mehr als früher unseren Ratschlag: Sorgfältig und hauchdünn auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

Fleischerwagen f. 300 RM. u. eine **Sterke** zur Zucht verk. Louis Haupt Kirlicken P. Heydekrug.

Herrenfahrrad gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8427 a. d. M. Dampfb.

Kaufe leere **Flaschen** Gaststätte „Lindengarten".

Gut erhaltener **Damenpelzmantel** mittl. Fig., mögl. mit Muff und Mütze, und größ. **Küchenschrank** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8443 a. d. M. Dampfb.

Gebrauchter **Kinderwagen** gesucht. Zuschrift. unt. 8454 an das Mem. Dampfb.

Gebrauchter **Teppich** (auch Linoleum) zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8455 a. d. M. Dampfb.

Gut erhaltenes **Bettgestell** mit Matratze zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8457 a. d. M. Dampfb.

Teppich zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. 8433 an das Mem. Dampfb.

Waffeleisen Fernglas zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8434 a. d. M. Dampfb.

Eine Auflege-Matratze oder **Bett mit Matratze** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8437 an das Memeler Dampfboot.

Kaufe laufend jeden Posten **Gemüse Geflügel Wild und Kaninchen** Angebote an Gaststätte „Lindengarten" Adolf-Hitler-Str. 19, Tel. 40 90.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8431 a. d. M. Dampfb.

Eine Uhr gleich welcher Art zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8441 a. d. M. Dampfb.

Kleines Stadtgrundstück oder Bauplatz zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8439 a. d. M. Dampfb.

Ein gut erhalt. **Motorrad** neuwertig, bis 250 ccm, dringend zu kaufen gesucht. Purwins Krucken-Görge bei Memel Telefon 23 48.

Wir kaufen gut erhaltene **Personenkraftwagen** bis 1,7 Ltr. gegen Barzahlung und erbitten Angebote. Schultz & Bohn Memel Ruf 32 16.

„Original Frigidaire" Kühleinrichtungen für Fleischereien, Konditoreien, Gaststätten, Lebensmittelgeschäfte, Kantinen, Unterkünfte usw. liefert und baut ein **Karl Brandt K. G. Gumbinnen** Abt. Kühlanlagen

Eis. Ofen zu kaufen gesucht. A. Megallis Wiesenquerstr. 21.

Browning geg. Waffenschein zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8417 a. d. M. Dampfb.

Schultornister zu kaufen gesucht. Szardenings Kleinsiedlung 2.

Ziehharmonika Fotoapparat und Herrenfahrrad alles gut erh., zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8426 a. d. M. Dampfb.

Hieses WARENZEICHEN der Fabrik chem. pharm. Präparate **H. O. ALBERT WEBER** Magdeburg-W., Belforter Str. 23 war u. a. für Sie bisher das Zeichen des Vertrauens für meine bewährten Kräutertabletten H. W. M. 86, deren Herstellung z. Z. in der alten zuverlässigen Qualität nicht mehr möglich ist. Im Interesse der Verbraucher ist deshalb bis auf weiteres die Fabrikation meiner Kräutertabletten H. W. M. 86 eingestellt worden. Ich bitte Sie jedoch, meinen Kräutertabletten H. W. M. 86 Ihr Wohlwollen zu erhalten, deren Lieferung in unveränderter Qualität ich zu gegebener Zeit zusichere.

Sommersprossen schwinden durch **Venus** Bewährt und geschätzt! Sparsamste Verwendung erhält die Wirkung. **Venus-Tagescreme** verhilft Ihnen zu reicher, jugendlicher Haut

DBG **Eigenheimfinanzierung** (auch Hauskauf, Umbau usw.) mit II. Hypothek, unkündbar, zu niedrigen Zinsen durch steuerbegünstigtes Bausparen Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der **Bausparkasse Deutsche Baugemeinschaft AG,** Leipzig C1, Georgiring 3b Bei 25% Eigenkapital sofortige Zwischenfinanzierung in geeign. Fällen, insbesond. z. Hauskauf, möglich

Pferdestall für 2 Pferde und **groß. Schuppen** für Heugelaß zu vermieten. A. Schwermer Tel. 47 08.

Möbl. Zimmer findet man schnell und billig durch eine Kleinanzeige im „Memeler Dampfboot"

Das Backen in Kriegszeiten erfordert besonders gut erprobte Rezepte.
Verlangen Sie die zeitgemäßen **Dr. Oetker-Backrezepte!**
Noch eins: Bitte kaufen Sie Dr. Oetker Backpulver „Backin" nicht über Ihren jedesmaligen Bedarf, damit alle etwas bekommen können.
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Wirtin oder **Bauerntochter** z. Führung eines frauenlosen Haushalts sofort ges. Kannegießer Trakseden P. Heydekrug.

Hoffend auf ein Wiedersehen, traf uns hart und schmerzlich die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende, herzensgute Vater seiner beiden geliebten Söhne, der Obergefreite

Emil Raudies

Inh. der Memelland-Medaille, im blühenden Alter von 28 Jahren am 8. 6. 42 im Osten sein Leben für Führer und seine geliebte Heimat gelassen hat. Mein ganzes Glück ist dahingegangen.

Es trauern um ihn in unsagbarem Schmerz

seine tiefbetrübte Gattin
Frau Vera Raudies, geb. Prietz,
Manfred und Dieter als Söhne,
sein Großvater u. andere Verwandte.

Memel, den 24. Juni 1942.

Schlafe wohl inmitten Deiner Kameraden!

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf mich hart und schwer die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der so treu sorgende und beste Papi seiner beiden kleinen Lieblinge, sein ganzer Stolz, der liebe Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Zollbetriebsassistent u. SS-Sturmm.

Fritz Skambraks

Soldat in einem Inf.-Rgt., Inhaber der Memelland-Medaille, im Alter von fast 31 Jahren im Osten an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett den Heldentod gestorben ist. Er gab als SS-Mann sein Höchstes für den geliebten Führer und seine Heimat. Sein Wunsch, uns noch einmal wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefstem Schmerz und stiller Trauer
Meta Skambraks, geb. Awißus, als Gattin, seine geliebten Kinder **Raimund** und **Dietmar**, **Eltern, Geschwister** und alle Anverwandten.

Lieber Papi! Die Niddener Glöcken senden Dir am 28. 6. den letzten Gruß über Dein fernes Soldatengrab im Osten.

Nidden, den 24. 6. 1942.

Wir werden unserem lieben Berufskameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten und Reservisten des Bezirkszollkommissars G Memel-See

---

Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, traf uns doch die tief erschütternde, unfaßbare Nachricht, daß unser inniggeliebter, einziger Sohn, unser herzensguter, unvergeßlicher Bruder, Neffe u. Vetter, der Oberschütze

Martin Koegst

Inh. des Verwundeten-Abz., im blühenden Alter von 21 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 2. 6. 42 sein Leben für Führer und Vaterland gelassen hat.

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und andere Verwandte.

Es war uns nicht vergönnt, ihn als Soldat zu sehen.

Ruhe sanft in Feindesland, inmitten Deiner Kameraden.

Bajohren, den 24. Juni 1942.

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzinniggeliebter Mann u. mein lieber Papilein, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Ober-Soldat

Hermann Srugies

im Osten für Führer, Volk u. Vaterland im 24. Lebensjahr sein junges Leben gegeben hat.

In unsagbarem Schmerz

Anna Srugies, geb. Dann,
Lothar als Söhnchen
und alle Verwandten.

Memel, den 25. Juni 1942

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 25. Juni d. Js. mein lieber Mann

Albert Drochner

im Alter von 61 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 26. Juni 1942.

Die Beerdigung erfolgt am Montag, dem 29. Juni, um 15 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle.

Kriegerkameradschaft III Memel

Antreten zur Beerdigung des Kameraden **Albert Drochner** am 29. Juni, **14.45** Uhr, an der Friedhofshalle.

Kasten
stellv. Kameradschaftsführer

Im Glauben an Deutschlands Sieg, für Führer und Heimat, starb den Heldentod im Osten nach überstandenem Winterfeldzug am 8. Juni 1942 unser zweitjüngster, lebensfroher Junge, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Artl.-Gefreite i. e. Nachr.-Komp.

Alexander Draumann

Inhaber der Memelland-Medaille und des E. K. II
im Alter von 26 Jahren.

Es trauern um ihn

Richard Draumann
Minna Draumann, geb. Haak als Eltern / **Hermann Draumann, Emil Draumann,** Hauptwachtmstr. d. F.-Sch.-Pol.
Ernst Draumann, Ob-Gefr.,
Erich Draumann, Artl.-Maat,
Auguste Meikis, geb. Draumann, **Martha Draumann, Frieda Behrendt,** geb. Draumann, als Geschwister / **Martin Meikis, Ernst Behrendt** als Schwager / **Eva Draumann,** geb. Girteit, als Schwägerin, **4 Neffen, 1 Nichte und alle Anverwandten.**

Neu-Rugeln d. 24. 6. 42 Memel

Auch wir verlieren in ihm einen aufrichtigen u. treuen Mitarbeiter, wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma M. Matzeit

Unser **drittes Kind** ist angekommen.

Helmut Helge

In herzlicher Freude

Anne u. Helmut Japs
z. Zt. Wehrmacht

Mellneraggen, den 26. Juni 1942

Hanny Berg
Hans Link, z. Zt. a. Urlaub
Verlobte

Lankuppen, Kr. Memel Neustädtel/Erzgb.
28. Juni 1942

Als Verlobte grüßen

Alwina Endsin
Georg Kallwellis

Memel im Juni 1942 Tilsit

Ihre Vermählung geben bekannt:

Werner Klein a. pl. Krim.-Ass., z. Zt. i. F.
und Frau Ann, geb. Barends

Memel, den 27. Juni 1942.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen Verwandten und Bekannten

herzlichen Dank

Edith Rose
Erich Pahlke
z. Zt. bei der SS-Pol.

Wiesenheide, Juni 1942

Meine Sprechstunden fallen bis zum 12. Juli aus

Dr. H. D. Hahn

„Freya" V. f. K.

Montag, d. 29. Juni 1942, 20 Uhr
außerordentliche Monatsversammlung

im **Sporthaus.** Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Der Verstand i. V.

Wegen Betriebsferien

bleibt unser Geschäft vom 29. Juni bis 11. Juli 1942 geschlossen

Gebr. Jankowsky
a. d. Börsenbrücke.

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom 29. Juni bis 15. Juli geschlossen

Konditorei Neumann

Gottesdienste:

Johanniskirche:

Sonntag, 9,30 Uhr: Gen.-Sup. Obereigner, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 16 Uhr: Waldgottesdienst, Konsist.-Rat Ribbat;
Montag, 20 Uhr: Taufmütterstunde: „. . . und wehret ihnen nicht", Schw. Martha;
Dienstag, 16 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. Lic. Riedesel, 19,30 Uhr: Jugendbibelstunde, 20 Uhr: Männerstunde, Pfr. Lic. Riedesel.

Evgl. Kirche (Holzstraße):

Sonntag, 9,30 Uhr: Konsist.-Rat Ribbat, 11,15 Uhr: Kindergottesdienst;
Mittwoch, 19 Uhr: Wochengottesdienst: „Die letzte Zeit".

Evgl.-Reform. Kirche:

Sonntag, 9,30 Uhr: Gottesdienst, Pfr. i. R. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst;
Dienstag, 8 Uhr: Morgenfeier;
Freitag, 20 Uhr: Bibelbesprechung.

B. f. C. Gemeinde Memel
Alte Sorgenstr. 2, Hof, 1 Trp.:

Sonntag, 9 Uhr: Brotbrechen, 10½ Uhr: Kindergottesdienst, 16½ Uhr: Wortverkündigung, 18 Uhr: Jugendstunde;
Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde (Baptistenkapelle).

Christl. Gem. Baakenstraße 7:

Sonnabend, ¾20 Uhr: Jugendstunde;
Sonntag, 9 und 18 Uhr: Versamml.

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde)
Kurzinnaplatz 5:

Sonntag, 9½ Uhr: Gottesdienst, Pred. Balzer, 11 Uhr: Sonntagschule, 16½ Uhr: Wortverkündigung, Alte Sorgenstr. 2 B. f. C.;
Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Sportveranstaltungen am Sonntag, d. 28. Juni

14 Uhr
Städtekampf Königsberg-Memel Handball

15 Uhr **Fußballkampf Prussia-Samland-Königsberg** (Bereichsklasse)
Spielvereinigung Memel (Bezirksklasse)

Eintritt: Erwachsene **0.80** RM
Militär und Jugendliche **0.40** RM

Sportkreis Memel

LANDESBANK
DER PROVINZ OSTPREUSSEN
mit
mündelsicherer Sparkasse
Zweigstelle Memel
Straße der SA 12. Tel. 3682
Kredite jeder Art

Sozialversicherung bei Eisernem Sparen

Mit Bekanntmachung vom 19. Dezember 1941 habe ich die Grundsätze über die Zahlung des **Ausgleichsbetrages** von den Eisernen Sparbeträgen veröffentlicht. **Ich fordere nunmehr die Zahlungspflichtigen auf, die Ausgleichsbeträge von der Summe der für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 42 einbehaltenen Sparbeträge in der Zeit**

vom 1. bis 10. Juli 1942

unter gleichzeitiger Beibringung einer Aufstellung nach untenstehendem Muster, möglichst bargeldlos, an die Kasse (bzw. Nebenstelle) abzuführen. Nichtzahlung oder nicht fristgemäße Entrichtung der Ausgleichsbeträge wird als Beitragshinterziehung nach den Strafvorschriften der Reichsversicherungsordnung bestraft. — Die weiteren Ausgleichsbeträge sind spätestens am 10. Tage nach Ablauf jedes Kalendervierteljahres fällig.

Memel, den 22. Juni 1942.

Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Memel-Heydekrug.

Abrechnung

über Ausgleichsbeträge bei Eisernem Sparen für die Zeit vom . . . . . bis . . . . . .

Lfd. Nr.	Des Sparers Zu- u. Vorname	Eisern gesparter Betrag RM	Ausgleichsbetrag *) RM	Bemerkungen (Prozentsatz u. a.)

*) Es genügt, wenn in dieser Spalte der Betrag von der **Gesamtsumme** der Sparbeträge am Schluß der Nachweisung ausgeworfen wird. Der Ausgleichsbetrag beträgt 5 % der Eisernen Sparbeträge, in der Land- und Forstwirtschaft 2 %. — Die Abrechnung ist am Schlusse nach Ortsangabe und Datum vom Arbeitgeber leserlich zu unterschreiben.

Früh aufstehen und früh freien — soll niemand gereuen!

Man möchte diesem alten Sprichwort noch ein Drittes hinzusetzen: Und früh mit dem Sparen beginnen..! So gewinnt man drei Lebenswahrheiten, deren Befolgung für jeden nützlich sein muß. In der Jugend eifrig gespart, gibt im Alter Ruhe und Sicherheit.

Deutsches Sparkassenbuch

Sparkasse der Stadt Memel

Bei jeder Tablette dran denken:

Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt!
Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut.

Das gilt auch für

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht.
Carl Bahler, Konstanz. Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thylial.

Apollo Kammer

Sonnabend 17.00 und 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 und 20.15
Wiederaufführung

Eva
Magda Schneider / Hans Söhnker
Heinz Rühmann / Hans Moser
Adele Sandrock u. a.
nach der Operette: **„Eva, das Fabrikmädel"** von **Franz Lehár**
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen

Musketier Meier III
Rudi Godden / Hermann Speelmans / Günther Lüders
Beppo Brehm u. a.
Eine Reihe heiterer Erlebnisse mitten im Ernst des Krieges
Wochenschau
Zugelassen für Jugendl. Ub. 14 J.

Die Sache mit Styx

mit **Victor de Kowa / Margit Symo / Will Dohm / Hans Leibelt / Laura Solari Theodor Loos / Franz Weber Harald Paulsen**

Hier mischt sich Abenteuerliches mit dem Geheimnisvollen eines Kriminalfilmes, mit dem unvergleichlichen Zauber einer Liebesgeschichte

Kulturfilm / Wochenschau

Jugendliche **nicht** zugelassen

Täglich 17.00 und 20.15 Uhr

Capitol
Tel. 3213

Gaststätte Süderspitze auf der Kur.
Nehrung, von der Anlegestelle Sandkrug 15 Min. gute Haffpromenade
täglich geöffnet. **Mittagstisch Kaffee,**
eig. Gebäck. H. v. Zaborowski

Fähre verkehrt ab Dange um 7, 9, 11, 13.15 und von 14—19 Uhr stündlich bis Süderspitze.

Nach erfolgtem Umzug ist mein **Geschäft ab 29. Juni wieder geöffnet**
Kronen-Drogerie A. Lindenau
Börsenstraße 13

Bekanntmachung

Die Stadtbücherei schließt vom 1. Juli bis 1. August 1942. Die Leihfrist der Bücher, die in dieser Zeit abläuft, wird verlängert.

Der Oberbürgermeister.

Amtliche Bekanntmachung

Betr.: Eier

Auf den Abschnitt c der Reichseierkarte für die 37. Zuteilungsperiode können

2 Eier

bezogen werden.

Der Abschnitt c behält seine Gültigkeit bis zum 4. Juli d. Js.

Provinzialernährungsamt.

Veröffentlicht
Memel, den 30. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
Die Landräte des Kreises Memel und Heydekrug.

Wenn Vater auf Urlaub kommt

gibt es zum Kaffee einen Festtagskuchen ohne Mehl.

Rezept: 225 g Kartoffelbrei, 225 g Grieß, 1 ganzes Ei, 185 g Zucker, Saft oder Schale ½ Zitrone, 3 gestr. Teelöffel Mondamin-Backpulver.

Den Grieß mit Zucker, Mondamin-Backpulver, Zitronenschale und evtl. einigen gehackten Mandeln oder Nüssen trocken vermischen. Kartoffelbrei schaumig schlagen, das ganze Ei und dann die übrigen Zutaten unterrühren. Die Masse in eine gefettete Springform füllen und in Mittelhitze 30-40 Minuten backen. Den Kuchen nach dem Erkalten aufschneiden und möglichst noch am gleichen Tage reichen. Das Gebäck kann auch 2mal aufgeschnitten und mit Marmelade oder Krem gefüllt werden.

MONDAMIN-Gesellschaft m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 9

So bin ich auch mal rumgerannt bevor ich Lebewohl gekannt

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut in Apotheken u. Drogerien Sicher zu haben:

Elch-Drogerie, Straße der SA 7/8
Hansa-Drog., Joh.-Schirrm.-Str. 15
Aesculap-Drog. E. Völker, Steintor
Heydekrug: Falken-Drogerie
M. Jacomeit.

Ausgabe der neuen Raucherkarten

Die neuen Raucherkarten werden nicht mehr durch Einzelhändler zugeteilt, sondern von der Lebensmittelkarten-Ausgabestelle im Rathaus, Luisenstraße, Zimmer 1—2, ausgegeben, und zwar:

a) am Montag, 29. 6. 42, an die Buchstaben A—G
b) am Dienstag, 30. 6. 42, an die Buchstaben H—L
c) am Mittwoch, 1. 7. 42, an die Buchstaben M—R
d) am Donnerstag, 2. 7. 42, an die Buchstaben S. Sch—St
e) am Freitag, 3. 7. 42, an die Buchstaben T—Z.

Empfangsberechtigt auf mündlichen Antrag sind:

1. männliche Personen, sofern sie das 18. Lebensjahr vollendet haben
2. weibliche Personen, sofern sie das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben. Weibliche Personen unter 25 Jahre und über 55 Jahre können auf schriftlichen Antrag eine Kontrollkarte F erhalten, wenn sie nachweisen, daß sich ihr Ehemann oder mindestens 1 unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet
3. Ausländische Arbeiter erhalten die entsprechenden M- und F-Karten durch ihre Betriebsführer, die die entsprechenden Karten gegen eine quittierte Sammelliste bei der Ausgabestelle beantragen können. Dabei sind die männlichen polnischen und russischen Arbeiter besonders aufzuführen, da diese die reichseinheitliche Karte „P" erhalten. Weibliche polnische u. russische Arbeiter sind ausgeschlossen.
4. Die Empfangsberechtigten müssen persönlich erscheinen, sich ausweisen und den Stammabschnitt der bis zum 30. 6. 1942 geltenden Kontrollkarte abgeben.

Memel, den 27. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Tabak-Höchstmengen auf 1 Abschnitt

Für den Bezirk Memel-Stadt werden vom 1. 7. 1942 ab bis auf weiteres gegen Abgabe 1 Abschnittes der Kontrollkarten folgende Höchstmengen festgesetzt:

a) Zigaretten	5 Stück
b) Zigarren	1 Stück
c) Zigarillos od. Stumpen	2 Stück
d) Rauchtabak: Feinschnitt	7½ Gr.
Krüllschnitt	10 Gramm
e) Kautabak	10 Gramm
f) Schnupftabak	20 Gramm

Der Besitz einer Raucherkontrollkarte begründet keinen Anspruch auf Belieferung von Tabakwaren. Die Verkaufsstelle darf gleichzeitig höchstens 14 zusammenhängende Tagesabschnitte einer Kontrollkarte beliefern, wobei höchstens 6 Abschnitte vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen. Abschnitte, die mehr als 6 Tage zurückliegen, sind verfallen.

Auf die Kontrollkarten F werden Zigarren und Rauchtabake **nicht** verabfolgt.

Memel, den 27. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Ablieferung von Tagesabschnitten durch die Tabakwarenverkaufsstellen

Sämtliche Tabakwarenverkaufsstellen einschließlich Gaststätten und Kantinen, haben

a) die bis zum 30. 6. 1942 belieferten Tagesabschnitte der bisherigen Kontrollkarten und Abschnitte der Kontrollausweise von Wehrmachtsangehörigen bis zum 10. 7. 1942
b) die ab 1. 7. 1942 belieferten Tagesabschnitte der neuen Kontrollkarten und Kontrollausweise regelmäßig monatlich — erstmalig bis zum 10. 8. 1942 — beim Ernährungsamt im Rathaus, Luisenstraße, Zimmer 20—23, abzugeben. Die gesammelten Abschnitte sind lose in einem verschlossenen Behälter (Briefumschlag, Karton usw.) und außen mit der Anschrift der abliefernden Firma versehen, zu übergeben.

Um pünktliche Einhaltung der Abgabetermine wird gebeten.

Memel, den 27. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Heirats-Vermittlungs-Institut Frau I. Feyer, Königsberg/Pr.
Klapperwiese 7, gegr. 1912, Tel. 44131

Dame, 49 J. alt, ohne jeden Anhang, sympathische Erscheinung i. selbständ. freien Beruf, außerdem vermögend, neuzeitlich eingerichtete komfortable Häuslichkeit bietet ält. Herrn durch **Heirat** ein schönes behagl. Heim,

---

Mittelgr. Stadtgrundstück

zu kaufen gesucht. Zuschr. unter Nr. **8447** an das Memeler Dampfboot.

Annahme von Spareinlagen
Führung von Kontokorrentkonten
Kreditgewährungen
Hypothekenausleihungen
(auch auf städtischen Grundbesitz)

Kreissparkasse zu Memel
— mündelsicher —
Friedrich-Wilhelm-Str. 26
mit Hauptzweigstelle Prökuls

Höhere Privatschule Mensch
Königsberg (Pr)
Jensenstr. 10 (am Nordbhf.)

Tagesschule: Klassen 1 bis 8 nach Oberschulplan. Sonderklasse zur Vorbereitung für die Mittelschulreife. Anfertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht. Internat für 50 Knaben. Abendschule für Berufstätige: Vorbereitung in 4 Klassen. Ziel: Mittelschulreife; Reifeprüfung.

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung Insterburg

Mittwoch, d. 8. Juli 1942
350 deckfähige **Bullen** und **200** hochtrag. **Kühe** und **Sterken**
Ankauf und Katalogversand durch:
Ostpr. Herdbuchgesellschaft,
Abt. Insterburg,
Wilhelmstr. 7.

Grundstück

ca. 4—8 Morg., am Stadtrand oder Nähe Memel, **zu kaufen oder in kl. Stadtgrundstück zu tauschen gesucht.** Zuschr. unter **8345** an das Memeler Dampfboot.

Amtliche Bekanntmachung des Kreises Heydekrug

Betrifft: Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Regelung des Kleinverkaufs für Tabakwaren, in der Fassung vom 11. Juni 1942. (Deutscher Reichsanzeiger u. Preußischer Staatsanzeiger vom 12. 8. 1942 Nr. 135).

An die Verbraucher

Die Ausgabe von Raucherkarten für Männer und Frauen an die zivilen Verbraucher für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1942 erfolgt durch die Amtsvorsteher des Kreises.

Die Kontrollkarten werden auf Antrag ausgegeben an

1. **Männliche Personen,** sofern sie das 18. Lebensjahr vollendet haben.
2. **Weibliche Personen,** sofern sie das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben.
3. **Weibliche Personen,** unter 25 und über 55 Jahren können auf Antrag eine Kontrollkarte „F" erhalten, wenn sie nachweisen, daß sich ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

Polnische u. russische Arbeiter erhalten die Kontrollkarten „P", soweit diese nicht in geschlossenen Lagern untergebracht sind und dort mit Tabakwaren versorgt werden. Polnische und russische Arbeiterinnen erhalten keine „P"-Karte. Die Ausgabe dieser „P"-Karten erfolgt auf Anforderung des Betriebsführers gegen quittierte Sammelliste.

Ukrainer, Weißruthenen, Letten und Litauer erhalten die Kontrollkarten für Männer.

Bei der Ausgabe der Raucherkarten ist erforderlich:

1. Persönliches Erscheinen des Verbrauchers und Vorlage eines persönlichen Ausweises (wie z. B. III. Reichskleiderkarte, Kennkarte).
2. Die Ablieferung der alten Raucherkarte.

An die Tabakwarenverkaufsstellen

Die Tabakwarenverkaufsstellen des Kreises werden hiermit aufgefordert:

a) die bis zum 30. 6. 42 belieferten Tagesabschnitte der Kontrollkarten u. Abschnitte der Kontrollausweise bis zum **10. 7. 1942.**
b) die ab 1. 7. 42 belieferten Tagesabschnitte regelmäßig zum **10. eines jeden Monats.** erstmalig am 10. 8. 42, dem Wirtschaftsamt abzuliefern.

Die gesammelten Abschnitte sind lose in einem verschlossenen Behälter (Briefumschlag, Karton usw.) und außen mit der Anschrift der Firma versehen, zu übergeben.

Heydekrug, den 25. Juni 1942.

Der Landrat
Wirtschaftsamt Abt. Tabakwaren.